Nr. 91 Freitag, 20. April 1934 108. Jahrgang

Der Gesellschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Oberamtsbezirk Nagold

Bezugspreise: In der Stadt bezw. durch Agenten monatl. RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschl. 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 36 Pfg. Zustellgebühr Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. —

Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Das deutsche Mädel · Brunnenstube · Bilder vom Tage · Die deutsche Glocke · Hitlerjugend · Schwabenland · Heimatland · Sport vom Sonntag

Telegramm-Adresse: „Gesellschafter" Nagold // Gegr. 1827

Fernsprecher SA. 429 / Marktstraße 14 / Schließfach 55

Postscheckkonto: Stuttgart Nr. 10086 / Girokonto: Oberamtssparkasse Nagold 882 / Bei gerichtl. Beitreibung, Konkursen usw. gelten die Bruttopreise

Anzeigenpreise: Die 1spalt. Millimeter-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins-Ang. u. Stellengef. 5 Pfg. Rekl. 18 Pfg., Sammel-Ang. 50% Aufschlag. - Für das Erscheinen von Ang. in bestimmt. Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telef. Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Der Geburtstag des Führers

Das schönste Geburtstagsgeschenk

Von Dr. Otto Dietrich

Geburtstage sind wie Kilometersteine am Wege des Lebens. Von ihnen aus wirft man einen Blick zurück auf das bisher Erreichte, um die Kräfte zu straffen für das weitere Ziel. Adolf Hitlers Lebensweg ist der Weg des deutschen Volkes, sein Ziel die glückliche, gesicherte Zukunft der Nation. Wenn der Führer heute an seinem 45. Geburtstag zurückblickt auf den hinter ihm liegenden Abschnitt seines Lebens, dann spiegelt sich darin nicht nur sein eigenes einzigartiges Werden und Wirken, sondern ein entscheidendes Stück deutschen Schicksals. Deutsches Schicksal an einem Wendepunkt deutscher Geschichte.

In dem gebürtigen Deutsch-Oesterreicher bayerischen Stammes, der seine Jugend noch mitten im dynastischen Vorkriegsdeutschland zum Teil in der marxistischen Atmosphäre der Wiener Arbeiterschaft verlebte, gewinnt der deutsche nationalpolitische Gedanke, die Sehnsucht von Jahrhunderten lebendige Gestalt. Zunächst in harten, arbeitsreichen und einsamen Jugendjahren zu reinster Formung drängend und reifend. Später im Weltkrieg, der größten und heldenhaftesten aller Wesstentaten des deutschen Volkes zu Stahl geschmiedet. Adolf Hitler, der Bayer, war vom Schicksal bestimmt, die Idee Deutschland im Geiste besten Preußentums zu verwirklichen.

Der nach außen verlorene Krieg schaffte die inneren Voraussetzungen zu nationaler revolutionierender Tat. Die Stunde der tiefsten Schmach des Deutschlands der Novemberlinge findet Adolf Hitler bereit. Als Schöpfer und Gestalter einer neuen Weltanschauung, als Nationalsozialist geht er ans Werk. Erst heute können wir die Größe des Charakters und Willens ermessen, der damals einem einzelnen, einem kaum dreißigjährigen unbekannten Manne den Mut gab, eine so gigantische Aufgabe zu beginnen. Wie ein Wunder erscheint uns heute, nach vollbrachter Leistung, die Zuversicht und der unerschütterliche, geradezu fanatische Glaube an den Sieg, der den Führer vom ersten Augenblick an und später in jeder noch so verzweifelten Situation beseelte. Durch ihn strömte dieser Glaube der Bewegung wie eine übernatürliche Kraft zu. Es war die Macht des Willens, die sich als innerster Wesensausdruck des Nationalsozialismus in Adolf Hitler verkörperte und die seelischen Energien einer ganzen Nation zur Entfaltung brachte. Die von ihm geschaffene nationalsozialistische Bewegung wurde zum weltanschaulichen Schmelztiegel der deutschen Nation.

In vierzehnjährigem Ringen hat der Führer das deutsche Volk der nationalsozialistischen Idee erobert. Wir wissen von der unerhörten Härte und dem beispiellosen Heroismus dieses Kampfes. Von seinem wechselvollen Schicksal und endlichen Sieg, der alle Fesseln sprengte und der deutschen Nation unter dem Symbol des Hakenkreuzes die nationalsozialistische Volksgemeinschaft und damit die nationalpolitische Einheit brachte.

Aus dieser Einheit und Geschlossenheit erwuchsen dem deutschen Volke seitdem nicht nur die ideellen kraftspendenden Werte eines wiedererwachten Nationalismus, sondern auch die Früchte eines echten und wahren Sozialismus. Millionen deutscher Volksgenossen fanden wieder Arbeit und Brot. Das Räderwerk der Wirtschaft ist wieder in Gang gesetzt. Deutschlands Jugend hat sich in gläubiger Hingabe der Nation geweiht. Mit dem Führer und in seinem Geiste geht es vorwärts und aufwärts auf allen Gebieten deutschen Lebens.

Diese Schicksalswende des deutschen Volkes ist einzig und allein das Werk Adolf Hitlers, das Werk des heute erst Fünfundvierzigjährigen, der mitten aus dem Volke emporgestiegen ist und noch heute mitten im Volke steht. Diese einfache Feststellung und Anerkennung schuldet die Nation heute, an seinem Ehrentag, ihrem Führer.

Der Führer

Liebedienerei und Byzantinismus aber sind nicht nationalsozialistische Art. Der Führer wünscht sie nicht, am wenigsten für seine Person. Und außerdem bedarf er ihrer nicht, denn sein Bild wurzelt tief im Herzen des Volkes. Seine Einfachheit und Bescheidenheit sollen uns vielmehr Vorbild und Beispiel sein. Der Führer hat nicht nur das Recht, sich dieses Tages mit uns zu freuen, sondern auch das Recht, an diesem Tage von uns zu fordern. Denn die aufbauende tatkräftige Mitarbeit jedes einzelnen und die willensmäßige Einheit aller sind heute im internationalen Kraftfeld für Deutschland notwendiger denn je.

Wenn heute die Gedanken der Deutschen diesseits und jenseits der Grenzen unserem Führer gelten, dann verweist er auf seine alten Kampfgenossen, die Freud und Leid in schwersten Jahren mit ihm teilten. Nur durch ihre Opfer, ihre blinde Treue, ihren Glauben und ihre unerhörte Disziplin war der Erfolg möglich. Die innere Freiheit haben wir mit diesen Tugenden errungen. Um die äußere Freiheit zu gewinnen aber bedarf es ihrer nicht weniger.

Was wir heute in der Periode des Aufbaues brauchen, sind nicht Worte, sondern Leistungen. Nicht eigennützige hemmende Kritik, sondern schweigende Disziplin. Sicherlich ist es für manch einen besser, weniger auf andere zu schauen, als in sich selbst hinein. Für alle aber gilt es in dieser schicksalhaften Zeit der Nation, nicht nur den eigenen kleinen Horizont zu sehen, sondern in den großen politischen Linien zu denken, so wie es Adolf Hitler uns gelehrt hat und vorlebt.

Jeder, der am 20. April so zum verpflichtenden Erlebnis wird, der feiert den Geburtstag des Führers in seinem Sinne, der bringt Adolf Hitler das schönste Geburtstagsgeschenk.

Wendepunkte in Hitlers Jugend

Allerlei Gedanken zum 45. Geburtstag des Führers

Das Leben unseres Führers ist an sich einfach und klar, es liegt sehr offen vor jedem, der sich damit beschäftigt, es ist oft beschrieben worden und man darf damit rechnen, daß es jedem Deutschen in seinen Grundzügen bekannt ist. Schon die Versuche seiner früheren Gegner den Namen Hitler irgendwie mit bösen Belastungen zu behängen, haben seine untadelige Herkunft erwiesen, die lange Zeit seiner öffentlichen politischen Betätigung ließ ihn jahraus und jahrein mitten im Licht der Beobachtung stehen. Es gibt im Grunde keinen Winkel seines Lebens, der nicht schon ausgeleuchtet worden sei, und darauf, daß sich dabei nichts Absonderliches und nichts Tadelnswertes finden ließ, beruht ein gutes Teil der ungeheuren Wirkung, die vom Führer ausgeht.

Aber man übersieht bei einer auf mehr oder weniger Aeußerlichen gerichteten Ueberschau über das Leben Hitlers sehr leicht die Tatsache, daß dieses Leben zwar sehr einfach, sehr geradeaus und sehr folgerichtig war, daß es dadurch jeder großen Abenteuerlichkeit entbehrte und wenig Anhaltspunkte für übertreibende Darstellungen bot, daß es aber trotzdem an Fügungen reich war! Man übersieht diese Fügungen, weil sie sich in einfache Dinge kleiden, und unterschätzt dadurch auch ihre Bedeutung. Man nimmt zum Beispiel die Tatsache, daß Hitler infolge einer Kriegsgasverwundung eine Zeitlang blind und dadurch in den Tagen der Novemberrevolte besonders feinfühlend und klardenkend war, leicht als Soldatenschicksal, während es in Wirklichkeit entscheidend für Hitler war, innerlich ganz besonders hart von dem Unrecht der Revolte gepackt zu werden, sich ganz eins zu fühlen mit den vergeblich dargebrachten Opfern einer hinterrücks erdolchten Front, einsam zu sein, in Dunkelheit gehüllt nachzudenken. In der Tat hat Hitler den ersten Entschluß, Oppositionspolitiker zu werden, in jenen Tagen gefaßt.

Es ist wichtig, darüber nachzudenken, daß es ähnliche Fügungen schon in Hitlers Jugend gegeben hat, Wendepunkte, die von so ungeheurer Bedeutung für die Fortentwicklung seiner Veranlagung zum Nachdenken waren, daß man dem Himmel dafür dankbar sein müßte, sie herbeigeführt zu haben. Man weiß heute, daß Hitlers Vater den festen Willen hatte, seinen Sohn zum Beamten zu machen. Die Möglichkeit dazu war ohne weiteres gegeben. Der junge Hitler war begabt, er lernte sehr leicht und sehr gut, er besuchte die Realschule, selbst nach dem Tode seines Vaters hätte er die Schule vollenden können. Es ist schnell auszudenken, wie sein Leben sich gestaltet hätte, wenn der junge Hitler mit dem Plane seiner Eltern einverstanden gewesen wäre. Aber er wollte nicht Beamter, sondern Kunstmaler werden. Solange sein Vater noch lebte und in den fortgesetzten Kämpfen zwischen den beiden Berufsplänen der Stärkere war, begegnete der junge Hitler dem Wollen seines Vaters dadurch, daß er in der Schule nur in den Fächern achtgab, die er als Maler später zu gebrauchen glaubte. In den anderen ließ er die Zügel schleifen und brachte mittelmäßige bis miserable Zensuren heim.

Da starb Hitlers Vater! Der strenge Verfechter des Gedankens, einen Beamten zum Sohn zu haben, verschwand aus dem Leben des Jungen. Zwar hielt die Mutter an dem Plan des Vaters fest, aber sie tat es mit weniger Unerbittlichkeit. Und als vollends eine Krankheit des Jungen den Arzt zu der Bemerkung veranlaßte, es wäre ganz gut, wenn die angegriffene Lunge nicht allzuviel Stubenluft zu atmen brauchte, konnte Hitler seinen Plan, Kunstmaler zu werden, nun mit Einwilligung seiner Mutter verfolgen. Heute weiß man, daß er dadurch der Gefahr entrann, sein Genie hinter österreichischen Amtsformularen zu zerwetzen!

Aber auch die Mutter starb! Konnte der Junge jetzt ungestört Kunstmaler werden, so sollte er dabei wenigstens allein stehen. Er ging also nach Wien, sah einen zwar schweren, aber doch hinreichend sicheren Weg vor sich. Er hatte eine kleine Waisenpension, sie war nicht groß, aber sie gab eine kleine Sicherheit. Und wieder wäre es leicht auszudenken, wie Hitler vielleicht ein guter Maler geworden wäre, hätte man ihn auf der Malerakademie angenommen. Zum Glück aber — nahm man ihn nicht an! Man bedeutete ihm, er tauge weniger zum Maler, sondern sein Talent läge auf dem Gebiet der Architektur! Und um Architekt zu werden, hätte er damals auf der Realschule aushalten müssen, weil die Bauakademie die Mittelschulreife verlangte! Das heißt mit anderen Worten, daß es der Ansicht zwar recht war, wenn der junge Hitler sich gegen die Berufswünsche seines Vaters stemmte, daß es aber nicht recht war, seine eigenen Wünsche zu erfüllen.

In dem Augenblick, in dem Hitler in Wien Bauarbeiterdienst nehmen mußte, um von unten anzufangen und später vielleicht Baumeister zu werden, geriet er in die Gesellschaft marxistischer Maurer. Ganz entgegen dem Wunsche seiner Eltern, ganz entgegen seinem eigenen Wunsche hatte die Mühle des Lebens ihn zwischen ihre Mahlsteine genommen, um einen Sozialisten ganz neuer Art, nämlich einen Sozialisten klarer, umfassend denkender und nationali-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

stischer Prägung aus ihm zu machen. Ganz ohne sein bewußtes Zutun hatte das Leben ihn an den Anfang eines Weges der Prüfungen gestellt, hinter ihn das harte Muß, um ihn herum die Fragen der Zeit, verkörpert durch die Reden seiner Arbeitskameraden, vor ihm das Ziel, ganz aus eigener Kraft doch noch Baumeister zu werden. Aus einer Welt heraus, in der er keine Sorgen zu haben brauchte, in eine Welt von Sorgen und Fragen und Grübeln! Alles dadurch, daß ein Vater reichlich früh starb, eine Lungenentzündung den Arzt zu einer hygienischen Redewendung veranlaßte und ein Akademieprofessor aus einem Beamtensohn keinen Maler, sondern einen Architekten machen wollte!

Es kann uns nicht als unwesentlicher Gedanke erscheinen, daß der Mann, der Deutschlands Erneuerung als Aufgabe seines Lebens betrachtet, schon von frühester Jugend an durch das Schicksal für diese Aufgabe ausersehen und vorbereitet worden ist, daß nicht Konjunkturen ihn nach oben spülten, nicht Umstürze Wind in seine Segel gaben, sondern Prüfungen und Schwierigkeiten ihn immer wieder hemmten, das Schicksal ihn immer wieder und von jeher meinte und ihm mit der Aufgabe jeweils auch das innere Rüstzeug gab, jene Aufgabe zu bewältigen.

Auch in dieser Beziehung unterscheidet sich Hitler von Mussolini! Mussolini wurde aus brennendem Ehrgeiz, aus Freude am Unerhörten, aus der Gefahr, aus usurpatorischem Antrieb. Hitler sind alle diese Dinge innerlich fremd, er erfüllt seine Mission, er hält diese Mission für wichtiger als sich selbst, er entwickelt organisch, immer das Zweite aus dem Ersten, er wälzt nicht um, sondern er baut auf, immer ganz von innen heraus, so wie das Leben ihn selbst aufgebaut hat.

Die Fanfare aus Tokio

Um die Wende des Jahres 1933/34 war es sehr unruhig im Fernen Osten. Es herrschte Konfliktstimmung. Dann trat plötzlich Ruhe ein. Diese Entwicklung war offenbar nur Schein, war wohl nur eine Art Tarnung, um gewisse Vorbereitungen in Japan besser treffen zu können. Man hat nach diesen ruhigen Wochen nunmehr eine neue Stellungnahme aus Tokio vernommen, die sich zweifellos in gleich starkem Maß gegen Rußland wie auch gegen Amerika richtet. Um es mit einem Wort zu umschreiben: Die japanische Regierung nimmt für sich das Primat der Politik in den Fragen des Fernen Ostens in Anspruch. Japan lehnt nicht nur jede fremde Einmischung in China mit Worten ab, sondern es deutet klar an, daß es auch vor einem Krieg nicht zurückscheuen würde. Die Bedeutung der neuen Stellungnahme Japans liegt darin, daß es sich nicht etwa um private oder auch nur halboffizielle Auslassungen handelt, sondern um eine Kundgebung der dafür in erster Linie zuständigen Stelle, nämlich des Auswärtigen Amtes. Der Vertreter des Auswärtigen Amtes hat in einer offiziellen Pressekonferenz in der japanischen Hauptstadt den unzweideutigen Satz geprägt: Internationale Hilfe für China bedeutet Krieg! Aber nicht genug damit, es ist den Pressevertretern auch mitgeteilt worden, daß diesbezügliche Auffassungen an die Botschafter des japanischen Reiches zur gefälligen Verwendung gegeben worden sind.

Das wiederum bedeutet nichts anderes, als daß nunmehr die Botschafter Japans in Moskau und in Washington den Außenministern Rußlands und der Vereinigten Staaten einen Besuch abstatten werden, um davon Kenntnis zu geben, daß für Japan jede fremde Einmischung in China Krieg bedeuten würde. Jede ausländische Vermittlung ist höflichst verbeten. Japan will ganz allein die Vermittlerrolle zwischen Mandschukuo und China übernehmen.

Wie kommt diese plötzliche Drohung mit Gewalt durch Japan? Japan fühlte sich offenbar schon beunruhigt durch die Anerkennung Sowjetrußlands in Washington. Außerdem ist es ja kein Geheimnis, daß mehrere Staaten in letzter Zeit sich sehr bemühten, China in finanzieller, wehrtechnischer und wirtschaftlicher Hinsicht zu unterstützen. So wurde z. B. unwidersprochenerweise behauptet, die chinesische Regierung hätte in den Vereinigten Staaten militärische Flugzeuge bestellt. Die japanische Regierung sieht darin offenbar eine Bedrohung. Dazu kommt noch folgendes: Vom Völkerbund hat die japanische Regierung immer sehr wenig gehalten und, wie wir von unserem Standpunkte aus gesehen wissen, sehr mit Recht. Darum hat man in Tokio es sehr genau beobachtet, daß die Machthaber Moskaus mit dem Außenkommissar Litwinow an der Spitze nach dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund um einen etwaigen Eintritt in das Genfer Kollegium geradezu geworben haben. Japan wünscht aber keinesfalls eine Intervention des Völkerbundes in der Frage China, weil es eben jede internationale Hilfe, wie man sieht, mit Entschiedenheit ablehnt.

Wenn man auch auf Grund der vorliegenden Meldungen ein völlig klares Bild sich noch nicht machen kann, so steht auf der anderen Seite doch einwandfrei fest, daß die Erklärungen des japanischen Außenministeriums und die Weisungen dieses Ministeriums an die Botschafter Japans an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Diese Weisungen sind eine Fanfare, genau berechnet für die Fernwirkung in Washington und Moskau. Man kann auch keinen Zweifel haben darüber, daß es Japan mit dieser Drohung durchaus ernst ist, falls in China Entwicklungen eintreten sollten, die den Wünschen der Regierung in Tokio widersprechen. Gerade das längere Schweigen der japanischen Außenpolitik beweist, daß diese neue Stellungnahme auf das genaueste vorbereitet worden ist und daß man sich der Tragweite in Tokio voll bewußt ist. Wie auch das Echo sowohl aus dem Weißen Hause in Washington wie aus dem Kreml in Moskau aussehen mag — die Fanfare von Tokio kann für die weitere Entwicklung im Fernen Osten nicht ernst genug eingeschätzt werden.

Amerikanischer Flottenbesuch in Japan abgesagt

Tokio, 19. April.

Die japanische Presse meldet, daß der Besuch des amerikanischen Geschwaders, der im Juni in Yokohama stattfinden sollte, von den amerikanischen Behörden aus technischen Gründen abgesagt worden sei.

Keine Veranstaltungen zum Geburtstag des Führers

Berlin, 19. April.

Die Reichssendeleitung teilt mit: Auf Wunsch des Führers wird der Deutsche Rundfunk zum 20. April, dem Geburtstag Adolf Hitlers, keinerlei Feiern, Gedenkstunden oder Festübertragungen veranstalten.

Das Neueste in Kürze

Auf Veranlassung des Reichsluftfahrtministeriums werden in Deutschland 16 Luftämter geschaffen werden, wovon eines in Stuttgart sein wird.

Auf einer Tagung der NSKOV. in Berlin teilte deren Führer Oberlindober mit, daß für Kriegsopfersiedlungen 3½ Millionen bereitgestellt werden können.

Die Reichsbahn hat eine neue Dienst- und Lohnordnung herausgegeben, die große Erleichterungen für die Beamten bringt.

In Hamburg wurde ein Reichsbund deutscher Seegeltung gegründet.

Aus dem Ruhrgebiet werden schwere Unwetter gemeldet.

Das „Neue Mannheimer Volksblatt" mußte sein Erscheinen einstellen.

Italien will einen neuen Versuch der Vermittlung in der Abrüstungsfrage machen.

In Griechenland hat sich die politische Lage so verschärft, daß mit einer Diktatur zu rechnen ist.

Unglückliches Land und verbrecherische Regierung

Frankreichs Absage an die Abrüstung vom Generalstab diktiert

fk. **Berlin**, 19. April

Die französische Note an Großbritannien, die eine glatte Absage an alle Abrüstungsbestrebungen darstellt, ist nunmehr veröffentlicht worden. Sie beruft sich, wie bereits am Dienstag aus Pressemitteilungen bekannt wurde, auf den deutschen Reichshaushaltsplan und die darin vorgesehene Erhöhung der Ausgaben für Heer, Flotte und Luftfahrt um 352 Millionen Reichsmark, um nicht nur dem Deutschen Reiche eine Verletzung der Versailler Vertragsverpflichtungen vorzuwerfen, sondern auch, um jegliche Abrüstung — zu der Frankreich, das kann nicht oft genug wiederholt werden, sich in Versailles verpflichtet hat — abzulehnen und von Großbritannien Bürgschaften für Frankreichs Sicherheit in einem Maße zu fordern, die Großbritannien niemals gewähren kann.

Mit Recht bezeichnet die „Deutsche diplomatisch-politische Korrespondenz" diese französische Note als ein taktisches Manöver gegen die Abrüstungsbestrebungen überhaupt, das niemand mehr täuschen kann. Während Deutschland nicht einmal die im Teil 5 des Versailler Vertrages festgelegten Rüstungsmöglichkeiten ausgenützt hat, schreitet die Welt unbekümmert über die einzige Verpflichtung, die die Siegerstaaten in diesem Vertrage übernommen haben, über die Pflicht zur Abrüstung, hinweg. Frankreich baut schwerste Geschütze, baut Unterseeboote und alle Waffen, die Deutschland verboten sind. Gegen Deutschland sind solche Maßnahmen nicht notwendig, weil Deutschland ihnen nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen vermag. Frankreich verletzt damit in so flagranter Weise den Versailler Vertrag, daß jedes weitere Wort überflüssig ist.

Die deutschen Mehrausgaben für Heeres- und Marinezwecke sind übrigens nichts als Vorkehrungen zur Durchführung der Deutschland am 11. Dezember 1932 zuerkannten Gleichberechtigung in der Landesverteidigung. Die Einrechnung der Ausgaben für Luftfahrt in die „Rüstungsausgaben" ist überhaupt irrsinnig, da es sich hier ausschließlich um Ausgaben für die Zivilluftfahrt handelt.

Wie weit Deutschland in der Sicherheitsfrage entgegenzukommen bereit ist, beweist übrigens die am Mittwoch ausgegebenen englischen Weißbuch veröffentlichte deutsche Note vom 16. April, in der die deutschen Forderungen und Leistungen in folgende 7 Punkte zusammengefaßt sind:

1. daß die deutsche Regierung nicht 2 Jahre lang auf die angemessenen Mittel für Deutschlands Luftverteidigung warten kann;

2. daß Deutschland bei Inkrafttreten des Abrüstungsabkommens eine für die Verteidigung bestimmte Flotte zu besitzen wünscht, d. h. eine Luftflotte ohne Bombenflugzeuge. Ihre zahlenmäßige Stärke soll 30 Prozent der kombinierten Luftflotten sämtlicher Nachbarn oder 50 Proz. der Luftflotte Frankreichs nicht überschreiten, je nachdem, welche Zahl die größere ist.

3. während der ersten 5 Jahre einer auf 10 Jahre beschlossenen Rüstungsvereinbarung wünsche Deutschland keine größere Zahl von Flugzeugen; aber nach diesen 5 Jahren fordere es, daß die Herabsetzungen und Erhöhungen vorgenommen werden, die notwendig sind, damit Deutschland am Ende der 10 Jahre der Abrüstungsvereinbarung sich auf dem Fuß voller zahlenmäßiger Gleichberechtigung mit wichtigsten Luftmächten befindet.

4. Die deutsche Regierung erkläre sich auf der Grundlage der Reziprozität zur Annahme der vom Reichskanzler gegenüber Eden am 21. 2. erwähnten neuen Regulierungen bereit, die den nichtmilitärischen Charakter der SA. und SS. sicherstellen sollen.

5. Die deutsche Regierung sei auch bereit, zuzustimmen, daß die anderen Mächte die Herabsetzung ihrer Rüstungen bis zum Ende des 5. Jahres der Konvention aufschieben, die in dem englischen Memorandum niedergelegten Abrüstungsmaßnahmen während der zweiten 5 Jahre der Konvention durchgeführt werden.

6. Die deutsche Regierung erkennt auch für die Zukunft die Locarnoverträge an.

7. Deutschland ist der Ansicht, daß seine Rückkehr zum Völkerbund nur zur Sprache gebracht werden kann, nachdem die Abrüstungsfrage und besonders die Frage der deutschen Gleichberechtigung gelöst ist.

Ganz besonders deutlich kommt aber die französische Abrüstungssabotage zum Ausdruck in der Forderung nach Rückverlegung der Abrüstungsverhandlungen nach Genf. Deutschland ist aus der Abrüstungskonferenz nicht ausgetreten, um nach monatelanger bewußter Verschleppung der diplomatischen Besprechungen wieder auf einen Boden zurückzukehren, auf dem ihm die Gleichberechtigung verweigert wird. Darüber ist man sich auch in Paris im klaren; als — einziges — Pariser Blatt spricht der radikal-sozialistische „Notre Temps" dies auch offen aus, indem er mit schärfster Kritik zur französischen Note Stellung nimmt:

Das Kriegsministerium habe über das Außenministerium gesiegt, denn Barthou wäre bereit gewesen, Deutschland eine beschränkte Aufrüstung zuzugestehen.

Im Verlaufe des Ministerrates hätten aber die drei Minister für die Landes-Verteidigung und die beiden Staatsminister Herriot und Tardieu dem Außenminister vorgeworfen, daß er sich mit der einfachen Durchführungsgarantie zufriedengebe, anstatt von England außerordentliche Garantien für die internationale Sicherheit zu fordern. Barthou habe sich vergebens bemüht, den niederschmetternden Eindruck zu mildern, den eine französische Ablehnung in der ganzen Welt hervorrufen würde, weil sie außerdem einen neuen Frontenwechsel Frankreichs darstelle. Der französische Generalstab habe jetzt die letzte Möglichkeit vernichtet, ein allgemeines Abrüstungsabkommen zu erreichen. Die französische Regierung werde alle Anstrengungen machen, um der französischen und der internationalen Oeffentlichkeit glaubhaft zu machen, sie sei wieder zu ihrer ursprünglichen Haltung zurückgekehrt und breche die Verhandlungen mit England nur ab, weil sie die deutsche Aufrüstung nicht anerkennen könne.

Hierbei handele es sich aber um eine große Lüge, denn die französische Regierung habe es so herbeigeführt, daß man jetzt in die erste Phase des Rüstungswettlaufes eingetreten sei. Leon Blum habe schon s. Zt. gerufen „Unglückliches Land und unglückliche Regierung!" Heute müsse man sagen: „Unglückliches Land und verbrecherische Regierung".

Italienischer Vermittlungsversuch?

Vernichtende britische Kritik an der französischen Note?

eg. **London**, 19. April.

Obwohl die französische Abrüstungsnote den Glauben an das Zustandekommen einer Abrüstungsvereinbarung so gut wie gänzlich zerstört hat, ist Italien geneigt, noch einen letzten Vermittlungsversuch zu machen. Die britische Regierung hat sich mit der Note noch nicht beschäftigen können, da sie für den am Mittwoch abgehaltenen Kabinettsrat zu spät einlief. Gegenwärtig befassen sich mit ihr Außenminister Simon und Lord-Siegelbewahrer Eden. Vor der Einberufung eines Kabinettsrates wird auch der Abrüstungsausschuß des britischen Kabinetts die Note nochmals eingehend studieren. Mit Rücksicht auf die Tragweite der zu fassenden Beschlüsse sieht man auch der Stellungnahme Italiens und Belgiens mit besonderer Spannung entgegen.

Die Aufnahme in England

Die Aufnahme der französischen Note in England ist fast durchwegs einhellig ablehnend. Der Versuch des Brigadegenerals Spears und des Arbeiterparteilers Thorne in der Donnerstag-Sitzung des Unterhauses, die Frage der Erhöhung der deutschen Wehrausgaben erneut anzuschneiden, scheiterte an der Weigerung Edens, Erklärungen abzugeben. Dieser Versuch stimmt auch in keiner Weise mit der Haltung der englischen Presse überein, die ihrer Enttäuschung über die Haltung Frankreichs ziemlich unverblümt zum Ausdruck bringt.

Selbst die „Times", der gewiß keine übertriebene Deutschfreundlichkeit nachgesagt werden kann, setzt sich in ihrem „Ein Zusammenbruch" überschriebenen Aufsatz sachlich mit den französischen und deutschen Argumenten auseinander. Sie stellt fest, daß es unmöglich sei, die deutsche Auffassung als unvernünftig zu bezeichnen. Mussolini habe Hitlers Vorschläge als brauchbare Grundlage für eine Vereinbarung bezeichnet. Deutschland mache jetzt das, was es angekündigt hat. Es rüstet sich mit Flugzeugabwehrmaterial und mit einer Luftstreitmacht von Maschinen mit kurzer Flugweite aus. Außerdem bereitet es sich darauf vor, eine verhältnismäßig kleine Abrüstungsarmee mit langer Dienstzeit in eine zahlenmäßig stärkere Armee mit kurzer Dienstzeit umzuwandeln. Das erfordert naturgemäß eine Vermehrung der Waffen und Ausrüstung.

Es sei viel wichtiger, vorwärts als rückwärts zu blicken. Die wesentliche Frage sei, ob die deutschen militärischen Vorbereitungen über die berechtigten Erfordernisse nationaler Verteidigung hinausgehen oder nicht. Der Grundsatz eines gewissen Maßes deutscher Aufrüstung ist von der britischen und von der italienischen Regierung ausdrücklich anerkannt worden. Bisher ist kein Beweis erbracht worden, daß Deutschland über den im Konventionsentwurf festgelegten Unterschied zwischen Verteidigungs- und Angriffswaffen hinausgeht. Das beste Mittel, eine deutsche Aufrüstung einzuschränken, sei zweifellos ein System der Untersuchung, das aber erst nach Abschluß der Vereinbarung eingerichtet werden kann. Solange Deutschland nichts weiter macht als in seinem Fall das Recht jeder Nation zu vertreten, für seine eigene Verteidigung zu sorgen, dürfte die öffentliche Meinung Großbritanniens kaum über deutsches Aufrüsten beunruhigt werden.

Die innere Beunruhigung Frankreichs

Verbot von Straßenkundgebungen

gl. **Paris**, 19. April.

Wenngleich die Zeitungen sich in der Hauptsache mit der durch Frankreichs Abrüstungsweigerung geschaffenen Lage befassen, so beschäftigt sich Frankreichs Oeffentlichkeit doch vorwiegend mit den innerpolitischen Problemen. Die Unruhe, die durch die Sparmaßnahmen der Regierung hervorgerufen wird, wächst infolge der scharfen Propaganda der marxistischen Kreise noch immer, so daß sich das Innenministerium veranlaßt sah, wegen der Gefahr ernster Ausschreitungen die für Freitag geplanten Straßenkundgebungen vor dem Pariser Rathaus zu verbieten.

Auch in den Untersuchungsausschüssen über den Stavisky-Skandal und die Februar-Unruhen ergibt sich immer neues, bezeichnendes Material über die Ausmaße der Korruption. So sagte am Mittwoch der frühere Minister Dalimier aus, daß die wenigsten französischen Zeitungen von Beziehergeldern und Anzeigen leben, sondern in der Hauptsache von Subventionen, die der „Volonté" z. B. von Innen-, vom Außenministerium und von Stavisky in trautem Verein gewährt wurden.

Spanien verweigert Trotzki die Aufenthaltserlaubnis

London, 19. April.

Wie „Reuter" aus Madrid meldet, ist dem dortigen „Reuter"-Vertreter vom spanischen Innenministerium mitgeteilt worden, daß bisher noch kein Gesuch um Aufenthaltserlaubnis eingegangen sei. Man denke auch nicht daran, einem solchen Gesuch

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

stattzugeben, da Trotzki bei der gegenwärtigen politischen Lage nur eine Quelle der Beunruhigung darstellen würde.

Gleichberechtigungsforderung Ungarns

Gömbös über seine Politik

Budapest, 19. April.

Im Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses sprach am Donnerstag Ministerpräsident Gömbös. Er stellte zunächst fest, daß die Frage des Vertrauens nicht angeschnitten worden sei und so könne er das Vertrauen zur Regierung feststellen. Der jetzige Zeitabschnitt sei durch ein Chaos der Weltanschauungen gekennzeichnet. Für Ungarn sei es das richtige, sich nicht in Experimente einzulassen. Es müsse auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet Vorsicht walten lassen. Die Regierung halte an den Grundsätzen der Sparsamkeit und der Pengö-Stabilisierung fest. Auf außenpolitischem Gebiet solle die Regierung eine selbstbewußte Politik verfolgen, die sich in die europäische Friedenspolitik einfüge, aber keine berechtigten ungarischen Forderungen aufgebe. Das Romer Abkommen verfolge den Zweck, einen anständigen Ausweg aus dem mitteleuropäischen Chaos zu suchen. Es zeige die Tendenz, unter Betonung der Gleichberechtigung zu einer Einigung in ost- und westeuropäischen Fragen zu gelangen. Der eiserne Ring, den die Kleine Entente um Ungarn habe spannen wollen, sei gesprengt. Ungarn sei bereit, bei Anerkennung seiner Rechte an dem Wiederaufbau Mitteleuropas mitzuwirken, wenn sie Ungarn als Gleichberechtigte, zur Geschichtsformung bereite Nation anerkenne.

Praktischer Sozialismus bei der Reichsbahn

Neue Dienst- und Lohnordnung für die Arbeiter der Reichsbahn

Berlin, 19. April.

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn hat in seiner Sitzung vom 17. April 1934 der Einführung einer neuen Dienst- und Lohnordnung für die Arbeiter der Reichsbahn zum 1. Mai 1934 zugestimmt. Durch diese Dienst- und Lohnordnung sind soziale Härten im Vergleich zu anderen öffentlichen Betrieben ausgeglichen worden.

Es werden insbesondere die Kinderzulagen sozialer gestaltet. Die Kinderzulage, die bisher im Reich mit 3 Pfg. durch ganz Deutschland hindurch pro Stunde und Kind dem Arbeiter gezahlt wurde ist nunmehr der Lohnhöhe entsprechend durch einen prozentualen Aufschlag angepaßt worden, damit der Arbeiter, der in einer teueren Stadt wohnt, auch einen höheren Kinderzuschlag bekommt.

Die treue Verbundenheit mit den Betrieben wird durch die Alterszulagen, wesentliche Verbesserungen der Kündigungsfristen und die Gewährung der Unkündbarkeit nach 25jähriger Dienstzeit belohnt, nachdem bereits vor Weihnachten Treue-Prämien für 25jährige Dienstzeit und mehr eingeführt worden sind.

Dem Erholungsbedürfnis entsprechend ist der Urlaub des werktätigen Arbeiters günstiger gestaltet und der Regelung der Reichsarbeiter angepaßt. Die Militär- und Kriegsdienstzeit und die im Dienste anderer öffentlicher Verwaltungen zugebrachte Zeit werden auf die Eisenbahndienstzeit angerechnet.

Schwarzen Zeitungshetzern zur Warnung

„Neues Mannheimer Volksblatt" eingestellt

gk. **Mannheim**, 19. April.

Die ehemalige Zentrumszeitung „Neues Mannheimer Volksblatt" hatte sich in der letzten Zeit Werbemaßnahmen bedient, die eine glatte Sabotage der Richtlinien der Reichspressekammer darstellten, so daß sich das parteiamtliche „Hakenkreuzbanner" eingehend damit befassen mußte. Die Veröffentlichungen des Parteiblattes über die schwarzen Zeitungsmethoden riefen in der Bevölkerung Mannheims so große Empörung hervor, daß wenige Stunden später etwa 1000 Personen sich vor der Geschäftsstelle des „Volksblattes" ansammelten und gegen die Zeitung, die den neuen Staat verneinen zu müssen glaubt, demonstrierten. Die Stimmung wurde allmählich so bedrohlich, daß der Verlagsleiter und vier Schriftleiter des Blattes in Schutzhaft genommen werden mußten. Das Blatt hat nunmehr sein Erscheinen eingestellt.

Der Mannheimer Vorfall möge auch den noch bestehenden ehemaligen Zentrumsblättern andernorts als Warnung dienen. Das Volk ist heute hellsichtig genug geworden, um die getarnten Versuche gewisser Kreise, konfessionelle und politische Gegensätze wieder aufleben zu lassen, zu erkennen und ihnen entsprechend zu begegnen.

Ministerpräsident Muschanoff in Berlin

tk. **Berlin**, 19. April.

Aus London kommend ist Donnerstag morgen der bulgarische Ministerpräsident Muschanoff in der Reichshauptstadt eingetroffen. Zu seiner Begrüßung hatten sich außer dem Chef des Protokolls und den Beamten des Reichsaußenministeriums unter Führung des Staatssekretärs v. Bülow auch Staatssekretär Lammers von der Reichskanzlei eingefunden.

In Erinnerung an die treue Waffenbrüderschaft während des Weltkrieges legte Ministerpräsident Muschanoff einen Kranz am Ehrenmal unter den Linden nieder.

•

Die Besprechungen, die Ministerpräsident Muschanoff noch am Donnerstag aufnahm, betreffen in der Hauptsache die wirtschaftliche Zusammenarbeit der beiden Länder. In der bulgarischen Außenhandelsbilanz spielt Deutschland eine außerordentlich wichtige Rolle. Mehr als ein Drittel der gesamten bulgarischen Ausfuhr wird vom Deutschen Reiche aufgenommen. Dem Ausbau dieser engen Beziehungen sollen die Berliner Besprechungen dienen.

Titulescus Pariser Aufenthalt beendet

Paris, 19. April.

Der offizielle Besuch des römischen Außenministers Titulescu hat am Mittwoch seinen Abschluß gefunden. Titulescu wird jedoch noch einige Tage in Paris bleiben, um mit hiesigen politischen Kreisen Fühlung zu nehmen. Donnerstagnachmittag traf er sich mit dem Vorsitzenden des Kammerausschusses für Auswärtige Angelegenheiten, Bastid, und dem Vorsitzenden des Auswärtigen Senatsausschusses, Berenger.

Vor einer Diktatur in Griechenland?

Verschärfung der politischen Lage

Athen, 19. April.

Wie man in politischen und diplomatischen Kreisen hört, wird dort die politische Lage des Landes als ziemlich kritisch bezeichnet. Kriegsminister Kondylis hat mit Marineminister Hadjikyriakos und dem Führer der Freisinnigen Partei, General Metaxas, Verhandlungen über eine Ausrufung der Diktatur aufgenommen, und zwar befürchtet Kondylis, daß die gegenwärtige konservative Haltung Tsaldaris zu einer Schwächung der staatlichen Macht führen könnte. Auch zwischen Tsaldaris, Kondylis und Außenminister Maximos haben am Dienstag Beratungen über eine parlamentarische Lösung der politischen Krise stattgefunden. Wie man hört, hat Kondylis eine Regierungsumbildung auf breiter Basis gefordert, um damit die Ansprüche seiner Parteifreunde zu befriedigen; ferner soll die Umbildung zu einer neuen Taktik der Opposition gegenüber beitragen. Während Tsaldaris an einer parlamentarischen Lösung festhält, glauben Kondylis und seine Anhänger nur noch an eine Lösung durch eine diktatorische Regierung.

In politischen Kreisen bezeichnet man die Lage als vollkommen ungeklärt, und hält unvorhergesehene Ereignisse für im Bereich des Möglichen liegend. Zu einer Beurteilung der politischen Lage als äußerst kritisch glaubt man sich berechtigt — weil die Angriffe der Opposition gegen die Regierung sich dauernd verschärfen. Auch die außenpolitischen Artikel, die Venizelos gegenwärtig veröffentlicht und in denen er die Haltung des Ministerpräsidenten und den Balkanpakt einer überaus scharfen Kritik unterzieht, sowie die verdächtig rege Tätigkeit in den Offizierskorps verschiedener Garnisonen gibt zu den Befürchtungen, die in den politischen Kreisen geäußert wurden, Anlaß.

•

Neuer Schlag gegen die Prager deutsche Universität

Prag, 19. April.

Nach der Grundbucheintragung des Eigentumsrechts an dem historischen Gebäude des „Karolinums" in Prag zugunsten der tschechischen Prager Universität ist jetzt der zweite Schritt erfolgt, durch den die deutsche Universität, deren juristische Fakultät zum größten Teil im Karolinum untergebracht ist, hart getroffen wird. Am Donnerstag wurde vom Prager Ministerium für öffentliche Arbeiten das Karolinum der Verwaltung der Prager tschechischen Universität übergeben. Daraus ergibt sich, rein praktisch genommen, eine Unterstellung der Prager deutschen Universität unter die tschechische; so liegt es z. B. im Ermessen des tschechischen Rektors, Anschaffungen, Ausbesserungen und ähnliches für das Gebäude und den darin betriebenen Unterricht durchzuführen.

Der Rektor der tschechischen Universität, Dr. Domin, hat seine neuen Machtbefugnisse sogleich zur Kündigung der Inhaber der Kaufmannsläden benutzt, die bisher in diesem Gebäude untergebracht waren. Dabei handelt es sich um eine einzig dastehende Tatsache, weil die Gebäude sämtlicher übriger staatlicher Lehranstalten unter der Verwaltung des Bauamtes des Landesamtes stehen.

Frontsoldaten errichten ihren gefallenen Kameraden das Reichsehrenmal

3½ Millionen für Kriegsopfer-Siedlungen einzureihen.

Kriegsblindenheim als Geburtstagsgeschenk der NSKOV. für den Führer

Berlin, 19. April.

Zur Einführung der Bezirksobleute aus dem ganzen Reich in ihre neue selbständige Arbeit fand am Donnerstag im Reichstagsgebäude eine stark besuchte Tagung der NS.-Kriegsopfer-Versorgung in Anwesenheit des Reichskriegsopfer-Führers, Oberlindober, und einer Reihe von Behördenvertretern statt.

Reichskriegsopfer-Führer Oberlindober sprach über NSKOV. und Partei. Er betonte, daß die Partei als Sieger der Revolution das Recht habe, in alle Organisationen, die in der Revolution und durch sie entstanden seien, kontrollierend einzugreifen. Er verwies weiter auf die Notwendigkeit, daß die Organisation sich auch weiterhin durch Einfachheit auszeichne.

Was die Siedlung angehe, so habe er dem Siedlungsamte im vergangenen Jahre 2 Millionen RM. zur Verfügung stellen können und es sei nach Durchführung der Sparmaßnahmen die Möglichkeit vorhanden, diese Summe im nächsten Jahre bis 3½ Millionen RM. zu erhöhen.

Wie mitgeteilt wurde, werden im Laufe des Sommers in verschiedenen Bezirken des Reichs große Kriegsopferkundgebungen stattfinden, so am 5. August am Tannenbergdenkmal und am 30. September in Zweibrücken für die Pfalz und die Saar.

Nachdem der Reichskriegsopferführer noch mitgeteilt hatte, daß über das kommende neue Kriegsopferrecht von der Regierung noch keine Entscheidung getroffen worden sei, stellte er die Richtlinien für die künftige Arbeit der Bezirksobleute der NSKOV. auf. Dabei hob er als wichtigstes Ziel die Arbeitsvermittlung hervor. Die oberste SA.-Führung habe die Zusage gegeben, daß in allen Fällen, in denen für Kriegsbeschädigte geeignete Arbeitsplätze nicht vorhanden seien, SA.-Männer auf andere Arbeitsplätze auszuweichen bereit seien.

Auch die Betreuung der Kriegshinterbliebenen müsse energisch durchgeführt werden.

Bei der Fürsorge für die Schwerkriegsbeschädigten, sei immer der Grundsatz zu beachten, daß die Schwerverletzten der größten Fürsorge bedürften. Aus diesem Gesichtspunkt heraus, so erklärt der Redner unter lebhaften Bravorufen, werde ich morgen dem Führer im Namen der NSKOV. ein Heim für Kriegsblinde zum Geburtstagsgeschenk machen. Unsere blinden Kameraden werden mitten in der Reichshauptstadt eine Heimstätte erhalten, und zwar durch die Hand unseres Führers, der selbst das Schicksal der Kriegsblindheit kennen gelernt hat.

Weiter teilte Oberlindober unter erneutem stürmischem Beifall mit, daß die deutschen Frontsoldaten in diesem Jahre für die gefallenen Kameraden das Reichsehrenmal errichten würden. Dieser Entschluß sei in gemeinsamer Besprechung mit anderen Soldatenverbänden gefaßt worden. Ueberhaupt sei es über die Zusammenarbeit in diesem Falle hinaus dringend notwendig, die gesamten Soldatenverbände zu einer großen deutschen Soldatengemeinschaft zusammenzuführen.

Ebenso werde man sich dafür einsetzen, daß jeder deutsche Frontsoldat ein besonderes Ehrenzeichen erhält.

Schließlich teilt der Reichskriegsopferführer noch mit, daß alle NSKOV.-Mitglieder, die bereits vor dem 30. Januar 1933 in der nationalsozialistischen Kriegsopferbewegung gekämpft hätten, aber nicht der Partei angehörten, jetzt die Möglichkeit erhalten würden, Parteimitglieder zu werden. Die Tagung schloß mit einem Sieg-Heil auf den Führer Adolf Hitler und den Reichskriegsopferführer, sowie mit dem gemeinsamen Gesang des Horst-Wessel-Liedes.

Glückwunsch Württembergs an den Führer

Stuttgart, 20. April.

Der württembergische Ministerpräsident Mergenthaler hat an den Reichskanzler Adolf Hitler zu seinem Geburtstag folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet:

„Mein Führer! Württembergs Volk und Regierung senden herlichste Glückwünsche und geloben, im Geist der schwäbischen Regimenter auch in Zukunft unerschütterlich zu Ihnen zu stehen und furchtlos und treu ihre Pflicht zu tun."

7 Monate Gefängnis für einen Rabenvater

Stuttgart, 19. April.

Das Schöffengericht verurteilte am Donnerstag den 51 Jahre alten Gustav Binder von Stuttgart wegen Kindesmißhandlung zu der vom Staatsanwalt beantragten Gefängnisstrafe von 7 Monaten und ordnete seine Einweisung in eine Trinkerheilanstalt an. Der Angeklagte, der in nüchternem Zustand ein durchaus anständiger Mensch sein soll, hatte am 3. März wieder einmal über den Durst getrunken und sein 11jähriges Töchterchen, das den ganzen Nachmittag daheim fort war und erst abends um ½9 Uhr in erschöpftem Zustand nach Hause gekommen ist, wegen dieser vermeintlichen „Verfehlung" in bestialischer Weise mißhandelt. Er packte es an den Haaren, warf es zu Boden, würgte es am Hals und schlug ihm wiederholt mit der Faust ins Gesicht, so daß es aus Mund und Nase stark blutete und ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die empfindliche Strafe wurde vor allem deshalb ausgesprochen, weil der Angeklagte wegen Rohheitsdelikten, die er stets unter dem Einfluß des Alkohols beging, schon häufig vorbestraft ist.

Pfundiger Eiersalat im Straßengraben

Sulz a. N., 19. April. Am Mittwoch passierte beim Salineplatz das Unglück, daß von einem hochbeladenen Fuhrwerk Eierkisten mit etwa 2000 Stück Eier herabstürzten. Die Kisten gingen in Brüche und auch die Eier konnten diesen Sturz nicht aushalten. Dieser Riesen-Eierkuchen war ein sauberer Anblick, und es waren bald Leute zur Stelle, die dachten „rette, was zu retten ist" und auf diese ungewöhnliche Art zu einem billigen Eierkuchen kamen.

Der Mundelsheimer Mörder noch auf freiem Fuß

Ludwigsburg, 19. April. Die Fahndung nach dem Händler Friedrich Haarer, der am Dienstagabend in Mundelsheim seinen Schwager, den Strafanstaltskommissar Johann Striffler von hier, erschoß und seither flüchtig ist, wurde gestern den ganzen Tag und die Nacht über fortgesetzt, ohne jedoch bisher zu bestimmten Anhaltspunkten zu führen.

Vom Landjägerstationskommando Marbach, das die eigentliche Untersuchung führt, erfahren wir folgende Personalbeschreibung: Friedrich Haarer, der am 7. August 1889 geboren ist und demnach im Alter von 44 Jahren steht, ist etwa 1,72 Meter groß und kräftig gebaut. Er hat schmales Gesicht, rötliche Gesichtsfarbe und rote Nase, lichte, ins Rötliche spielende Kopfhaare und englisch gestutzten Schnurrbart. Bekleidet war er zuletzt mit rotbrauner, langer Hose und etwas hellerer Juppe. Er macht einen heruntergekommenen Eindruck. Etwaige Beobachtungen und zweckdienliche Angaben über den Gesuchten werden umgehend an das hiesige Polizeiamt erbeten.

Die Führer der Landesbauernschaft

sprechen vor den Vertretern der Lehrerschaft

Nürtingen, 19. April. Vor den Teilnehmern zweier Schulungskurse für Amtswalter des NS.-Lehrerbundes sprachen letzte Woche im Nürtinger Lehrerseminar Landesbauernführer Arnold und Landesobmann Schüle und Dr. Tuhn von der Landesbauernschaft. Sinn und Zweck dieser Vorträge vor den Amtswaltern der Lehrerschaft war, auch in breiteren Kreisen der Erzieherschaft zum Verständnis der nationalsozialistischen Agrarpolitik beizutragen, um Mitarbeit im Sinne der Gedanken zu werben, die der junge Staat zum obersten Grundsatz seines Handelns erhoben hat: der Gedanken von Blut und Boden. Es ist wohl zum ersten Male, daß nicht nur wie seither der Lehrer zum Bauern, sondern auch der Bauer zum Lehrer spricht.

Pforzheim, 19. April. (Schwere Brandwunden erlitten). Mittwochabend verunglückte in Weiler der 18 Jahre alte Mechaniker Karl Becker. Er wollte auf einem Spirituskocher Baumwachs anrühren. Plötzlich kam es zu einem Zerknall, wobei Becker an beiden Unterarmen und am Oberkörper sehr schwere Brandwunden davontrug. Der Vater des Verunglückten, der ihm die erste Hilfe leistete, erlitt ebenfalls schwere Brandwunden an beiden Vorderarmen.

Schwäbische Chronik

Der Voranschlag der Stadt Spaichingen weist für das kommende Haushaltsjahr einen Abmangel, von 204 895 RM. auf, zu dessen Deckung eine Umlage von 46,5 Prozent erforderlich wäre. Den Bestimmungen entsprechend kann diese jedoch nur in Höhe von 24 Prozent erhoben werden.

Mit der ehrenamtlichen Verwaltung der Landessammlung auf dem Zoller ist bis auf weiteres Studienrat Faßbender in Hechingen betraut worden.

Der ordentliche Professor der Philosophie an der Universität Tübingen, Dr. Theodor Häring, feiert am Sonntag seinen 80. Geburtstag.

Im Rahmen des sonntäglichen Gottesdienstes hielt die kath. Stadtpfarrgemeinde in Isny eine Trauerfeier für den verstorbenen Kardinal Ehrle ab.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Heraus zum 1. Mai

Was jeder Volksgenosse vom Tag der nationalen Arbeit wissen muß

„Hetsa juchhei, wir grüßen den Mai!" — Wenn die Welt in Licht und Farbe steht und der Wonnemond seinen sieghaften Einzug hält, dann will ein in deutschen seit alters geübter Brauch die Einholung und Aufrichtung des Maibaums.

Ueber den Nöten und den Wirren der letzten Jahre ist dieser Brauch beinahe in Vergessenheit geraten; heuer aber sollen die jungfrischen Birken und Tannen die Häuser und Stuben zieren, sollen bekunden, daß wir mit zuversichtlicher Daseinsfreude in den Lenz schreiten, schaffensfroh und tatenlustig.

Allüberall in deutschen Landen wird am 1. Mai der Maibaum eingeholt und aufgerichtet; selbst das kleinste und entlegenste Dörflein zeigt an diesem Tag dies Symbol des im Frühling aufbrechenden jungen Lebens. Und für einen Tag wird auch der Wald in die Stadt kommen; kein Haus, kein Fenster darf es am 1. Mai geben, das nicht wenigstens ein grünes Zweiglein ziert!

So wird denn der 1. Mai 1934 ein grünendes und frohes Deutschland sehen, das sich weit, weit abhebt von jenem Deutschland des Klassenhasses und Bruderkampfes, wie es sich vor wenigen Jahren noch gerade am 1. Mai von seiner scheußlichen Seite zeigte.

Ueber dem Grün der Häuser und Straßen muß ein Flaggenmeer wogen, wie es Deutschland und die Welt noch nie gesehen. Vermählen soll sich die Pracht des Waldes mit den leuchtenden Farben unserer Fahnen zu einer einzigartigen, berauschenden Symphonie der deutschen Arbeit, denn dieser 1. Mai ist ja das Fest der Arbeit, an dem das ganze schaffende Volk teilhaben soll. Jeder Deutsche, ob Arbeiter, Bürger oder Bauer, jeder Schaffende gleichviel welchen Berufs, nimmt am 1. Mai tätigen Anteil, denn es ist sein Fest, sein Ehrentag.

Um eine einheitliche durchschlagende Feststimmung, die nur auf diesen einen Tag abgerichtet ist, zu erzielen, müssen sämtliche alten Plakate und Transparente vorübergehend entfernt werden. Dagegen können die der Arbeitsbeschaffung dienenden Werbeplakate beibehalten werden.

Zum 1. Mai selbst werden Festabzeichen ausgegeben, wie sie bereits in den Tageszeitungen abgebildet wurden. Dieselben werden in den Häusern vertrieben. Bedarf es eines besonderen Hinweises, daß jeder schaffende Deutsche dieses Abzeichen am 1. Mai trägt?

Bereits am Samstag, den 28. April, beginnen die Vorbeitungen zum Tag der nationalen Arbeit. Der Maibaum wird nachmittags von der Hitler-Jugend feierlich eingeholt; das Zimmermanns-Gewerbe richtet den Baum am Vorabend des 1. Mai zusammen mit der Hitler-Jugend feierlich auf. In der Nacht zum 1. Mai werden um 0 Uhr parallel zu der Hitler-Jugend-Kundgeburng auf dem Brocken von den älteren Mitgliedern der Hitler-Jugend Nachtfeiern mit Mai-Einsingen angesichts des Maibaumes veranstaltet.

Der 1. Mai selbst wird eingeteilt durch Frühkonzerte von Reichswehr-, SA.-, SS.-, PO.- und HJ.-Kapellen, die um 7 Uhr morgens abgehalten werden.

Den Höhepunkt der Maifeier bildet der Aufmarsch mit Festzügen am Nachmittag. In allen Gemeinden finden große Aufmärsche des gesamten schaffenden Volkes statt, mit einem Festzug an der Spitze, der altes deutsches Brauchtum in zeitgemäßem Gewande sowie die Arbeit symbolisch darstellt. Den Festzug führen Herolde in der Uniform der SA. und Arbeitsfront an.

Aeußerst reizvoll in seiner wechselseitigen Gestaltung wird sich der Festzug dem Beschauer bieten. Da ist neben vielen anderem zu sehen eine Maienkönigin, Gruppen und Festwagen, die deutsches Volkstum und Maibräuche verkörpern, Gruppen und Wagen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Industrie, Handel, Handwerk sowie der Reichsnährstand, einschließlich das Gärtner- und Brauereigewerbe, vor allem auch die Zünfte, sind durch symbolische Darstellungen auf Wagen und durch Fußgängergruppen vertreten.

Dem Festzug folgt der Aufmarsch der Betriebe und Innungen. In größeren Städten marschieren an der Spitze Abordnungen der Reichswehr, SA., SS., Polizei, HJ., BdM., PO. und Arbeitsdienst. Die übrigen Mitglieder der SA., PO., HJ. usw. marschieren im Braunhemd jeweils an der Spitze ihrer Betriebe und Innungen. Auch die Sieger aus den Berufswettkämpfen marschieren mit.

Selbstverständlich hat jede Maskerade im Festzug zu unterbleiben; auch für Geschäftsreklamen und öffentliche Schaustellung nationalen Kitsches ist hier nicht der Platz.

Auf 4 Uhr ist der Staatsakt und die Hauptkundgebung angesetzt. Die Umzüge treffen beizeiten auf den Plätzen ein, auf die der Staatsakt aus Berlin und die Rede des Führers übertragen wird. Unmittelbar vor der Uebertragung finden örtliche Darbietungen statt. Bis gegen 6 Uhr dürfte aller Voraussicht nach das Programm des Staatsaktes abgewickelt sein.

Die um 8 Uhr beginnenden Maifeiern mit Tanz vereinigen die einzelnen Betriebe zu fröhlichem Treiben. Singgruppen, Spielscharen, Sprechchöre usw. werden ein Uebriges dazu beitragen, die Abendfeiern recht unterhaltend und anregend zu gestalten. Bis gegen 1 Uhr haben die Tanzlustigen Zeit, das Tanzbein ausgiebig zu schwingen. Der Reichssender Stuttgart überträgt in der Zeit von 10 bis 10.30 Uhr die Maifeiern der Belegschaften der Daimlerwerke in Untertürkheim und der Zeppelinwerke in Friedrichshafen.

So darf man heute schon die Gewißheit haben, daß der 1. Mai zum wirklichen und wahren Ehrentag des deutschen Arbeiters wird. Wenn an diesem Tage die deutschen Arbeiterbataillone aufmarschieren, dann mag die Welt wissen, daß das gesamte schaffende Deutschland so treu und unerschütterlich zum Führer steht, wie er zu seinem Volke.

Besserer Schutz der Arbeitskraft

im neuen Strafrecht

Berlin, 18. April.

In den Erörterungen um die Neugestaltung des deutschen Strafrechtes spielt u. a. auch die Frage eine Rolle, die Bestimmungen über den Schutz der Arbeitskraft als eines besonders wesentlichen Volksgutes in das Strafrecht hineinzunehmen. In dem Organ des Leiters des Sozialamtes der Deutschen Arbeitsfront nimmt Dr. Weigelt zu dieser Frage Stellung. Er erklärt, daß der Schutz der Arbeitskraft Jugendlicher, wie er in dem Gesetz vom 26. Mai 1933 enthalten sei, noch nicht ganz ausreichend wäre. Der Schutz der Arbeitskraft müsse im künftigen Strafrecht einen erheblichen Raum einnehmen. Die Arbeitskraft gerade der Wehrlosesten, der Kinder, Jugendlichen und Frauen, sei durch schärfere Strafdrohungen als bisher zu schützen. Wegen Verletzung des Kinderschutzes müsse bestraft werden, wer den gesetzlichen Bestimmungen über die Beschäftigung von Kindern und Jugendlichen zuwiderhandelt. Wegen Gefährdung der Schwangerschaft sei zu bestrafen, wer schwangere Frauen mit Arbeiten beschäftigt, die geeignet sind, sie zu überanstrengen. Ferner sei ein strafrechtlicher Schutz vor Gefährdung der Betriebssicherheit und der Arbeitshygiene notwendig. Der Gefahrenschutz würde sich nicht nur auf das Leben, sondern müsse sich auch auf die Gesundheit erstrecken.

Auch Leichtfertigkeit müsse unter Strafe gestellt werden. Schließlich wünscht der Referent im Interesse eines wirksameren Lohnschutzes die Aufnahme des Begriffes des Lohnwuchers in das neue Strafrecht. Schließlich wünscht er den strafrechtlich gewährleisteten Schutz des beruflichen Fortkommens. Kein Unternehmer solle das Fortkommen des Arbeiters unberechtigt erschweren dürfen. Dies geschehe nicht selten durch Zeugnisse, die mit Merkmalen versehen sind, um den Arbeiter in einer aus dem Wortlaut nicht ersichtlichen Weise zu kennzeichnen. Der Verfemung von Arbeitern sollen die Personen für schuldig befunden werden, die untereinander oder mit anderen Personen Abreden dahin treffen, einen Arbeiter von einer Arbeitsstelle auszuschließen.

Helft den Jugendherbergen!

Mit diesem Ruf wendet sich der Gau Schwaben e. V. im Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen in der Zeit vom 21. bis 28. April 1934 an die breite Oeffentlichkeit und veranstaltet mit ministerieller Genehmigung eine Hausammlung zugunsten der schwäb. Jugendherbergen. Aus kleinsten Anfängen heraus wurde in den letzten 15 Jahren ein Werk geschaffen, das unserer ganzen deutschen Jugend dient, das Jugendherbergswerk.

Ohne dieses Werk wäre das Jugendwandern nicht möglich und wer wollte sich da dem Ruf zur Mitarbeit und Mithilfe entziehen! Vieles wurde schon geschaffen, noch viel mehr aber bleibt zu tun. Die dem Gau Schwaben zur Verfügung stehenden Mittel aus Beiträgen von Staat, Amtskörperschaften, Städten, Gemeinden und seinen Mitgliedern reichen nicht aus, um das angefangene Werk auszubauen und immer mehr zu verbessern.

Deshalb muß zur Selbsthilfe gegriffen werden und es ergeht der Ruf an alle, denen das Wohl unserer deutschen Jugend am Herzen liegt: Gebt für unsere Jugendherbergen! Laßt unsere freiwilligen Sammler und Sammlerinnen, die Hitlerjugend, nicht leer ausgehen; wir sind dankbar für die kleinste Gabe!

Der Gau Schwaben hat rund 90 Jugendherbergen zu betreuen, die im letzten Jahr 207 000 Nächtigungen zählten. Diese Zahl zeigt am besten, wie notwendig unsere Jugendherbergen sind. Viele aber von diesen Jugendherbergen sind noch lange nicht so, wie sie sein sollten und sein müßten. In den meisten fehlt noch die dringend nötige Wäsche, und auch sonst muß mit aller Kraft daran gearbeitet werden, sie in hygienischer Hinsicht immer mehr zu verbessern und auszubauen. Es ist dringend notwendig, daß wir immer größeren Wert auf die vorbeugende Arbeit zur Verhütung körperlicher und seelischer Schädigung legen.

In unseren Jugendherbergen, die unserer Jugend das mehrtägige Wandern ermöglichen sollen, wird jede Uebertreibung vermieden, sie sollen einfache, aber zweckmäßige und billige Raststätten sein für unsere Jugend, und stehen deshalb auch nicht im Wettbewerb mit dem Gastwirtgewerbe.

Unsere Jugend soll mit möglichst wenig Mitteln unsere Heimat, unser Vaterland kennen und lieben lernen, und auf ihren Wanderungen Kraft schöpfen für die Anforderungen der Zeit und gesund werden an Körper und Geist, und dazu braucht unsere Jugend die Jugendherbergen. Deshalb nochmals der Ruf:

Helft alle mit und gebt für unsere Jugendherbergen!

Welche Ausweise sind zur Benützung der Jugendherbergen notwendig und was kosten sie?

1. Für Führer von Schüler- und Jugendwandergruppen der Führerausweis für DJH. (FA.) (Jahresgebühr RM. —.25). Voraussetzung zur Erlangung der Führerausweise ist, daß der Verein, dem die Wandergruppe angehört, bei einer Ortsgruppe der DJH. oder, wo eine solche nicht besteht, bei dem Gau Schwaben die körperschaftliche Mitgliedschaft erwirbt (MKK.). Der Jahresbeitrag beträgt für Schulen und Vereine einschließlich der Werbegaben (Reichsherbergsverzeichnis und Jahrweiser „Deutsches Wandern") RM. 5.50.
2. Für Einzelwanderer bis zu 20 Jahren der Bleibenausweis (BA.). (Jahresgebühr RM. —.50),
   oder der Benutzerausweis zu der Mitgliedskarte für freiwillige Mitglieder (MKhB.); Jugendliche bis zu 20 Jahren können die freiwillige Mitgliedschaft erwerben. (Mindestjahresbeitrag RM. 2.—.)
3. Für sonstige Einzelwanderer der Benutzerausweis zur Mitgliedskarte mit besonderer Jahresmarke
   a) für Mitglieder über 20 Jahren (Jahresbeitrag RM. 3.50),
   b) für freiwillige jugendliche Mitglieder bis zu 20 Jahren und für Mitglieder von 20 bis 25 Jahren, soweit sie nachweislich ohne eigenen Verdienst sind, also solche, die sich noch in Berufsausbildung befinden (Studenten, Seminaristen, Lehrlinge u. ä.) und Erwerbslose (MKhB.) (Mindestjahresbeitrag Reichsmark 2.—),
   c) für Familien (Ehepaare) (Mindestjahresbeitrag Reichsmark 5.—).

Anmerkung: In den oben genannten Beiträgen ist die Zustellgebühr von 50 Pfg. für die monatlich erscheinende und den Mitgliedern zustehende Verbandszeitschrift „Die Jugendherberge" bereits enthalten.

Wo sind die Ausweise erhältlich?

Nur bei der für den Wohnsitz zuständigen Ortsgruppe für Deutsche Jugendherbergen und, wo eine solche nicht besteht, bei der Geschäftsstelle des Gaues Schwaben e. V. im Reichsverband für DJH.

Was ist zur Ausstellung der Ausweise notwendig?

1. Vor- und Zuname, 2. Beruf, 3. Geburtstag, 4. Wohnort und Straße, 5. ein Lichtbild (bei Familienkarte beide Bilder) zum Einkleben. Das Lichtbild ist nicht notwendig, wenn neben dem DJH.-Ausweis ein anderer mit abgestempeltem Lichtbild versehener Ausweis vorgezeigt wird.

Die Ausstellung der Ausweise ist rechtzeitig zu beantragen. Ohne gültigen DJH.-Ausweis wird niemand in den Jugendherbergen aufgenommen. Der Inhaber hat sich beim Empfang des Ausweises über dessen Gültigkeit zu vergewissern. Unvollständig ausgefüllte DJH.-Ausweise und solche, die vom Inhaber nicht unterschrieben sind, sind ungültig und werden beim Vorzeigen eingezogen.

Wo erhält man Auskunft über das Jugendherbergswerk?

In dem Reichsherbergsverzeichnis (90 Pfg. und 15 Pfg. Porto), bei den Ortsgruppen für DJH. und bei dem Gau Schwaben e. V. im Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen, Geschäftsstelle Tübingen, Gartenstraße 23, erster Stock, Fernsprecher 2035.

Allen Anfragen ist, wenn Antwort erwartet wird, unbedingt Rückporto beizufügen.

Konfessionelle Jugendverbände tragen keine Uniform

Auf verschiedene Anfragen geben wir folgendes bekannt: Den konfessionellen Jugendbünden ist das Tragen von Uniformen untersagt. Ferner ist diesen Organisationen jede geländesportliche Betätigung sowie jedes öffentliche oder geschlossene Auftreten verboten.

Die Dienststellen der Hitlerjugend sind angewiesen, Zuwiderhandlungen sofort der Gebietsführung zu melden.

46 000 Reichsmark für Adolf-Hitler-Spende

Der Reichseinheitsverband des deutschen Gaststättengewerbes e. V., Gau Württemberg-Hohenzollern, teilt mit, daß durch seine Organisation an Geldbeträgen für die Adolf-Hitler-Spende 1933 46 000 RM. gesammelt und abgeliefert worden sind. Nicht berücksichtigt sind dabei diejenigen Beträge, welche beim Finanzamt, bei Berufsgenossenschaften und anderen Stellen von den Mitgliedern des Gaststättengewerbes gespendet worden sind, ebenso Naturalspenden. Der Erfolg der Adolf-Hitler-Spende in Württemberg ist als sehr gut zu bezeichnen. Das württ. Gastwirtsgewerbe hat damit abermals bewiesen, daß es sich seiner nationalen Pflicht durchaus bewußt ist.

Blütenpracht im Schwarzwald

Der wachsende Temperaturauftrieb der letzten Tage hat am dritten Aprilsonntag in den meisten Schwarzwaldtälern eine Vollentfaltung der Obstbaumblüte gezeigt. Im Pfinzgau, vorderen Albtal, im unteren Murgtal und fast überall in den sonnigen, milden Triften des Bühler-, Acher- und Renchtales fesselten die weißen, violetten und rosaroten Farben der blühenden Kirschen- und Pfirsichplantagen. Riesige Menschenströme aus der Stadt wandten sich den Blütenhalden der nahen Talschaften zu. Die Reichsbahnzüge von Karlsruhe nach dem Nordschwarzwald waren voll besetzt, die Sonder-Blütenzüge der Albtalbahn nach Ettlingen wiesen stärkere Frequenz auf. Man schätzt, daß gegen 50 000 Personen der Baumblüte im Alb-, Oos- und Murgtal am Sonntag ihre Aufwartung machten. Kolonnen und Kraftposten bewegten sich ebenfalls durch die duftenden Täler, nicht minder zeigte sich ein außerordentlicher Auftrieb des privaten motorisierten Verkehrs, der teilweise Dimensionen wie sonst zu Pfingsten, annahm.

Zahlen vom neuen Zeppelin

Beförderung von Automobilen durch die Luft

In der Zeppelinwerft in Friedrichshafen können in den beiden Hallen die Luftschiffe „Graf Zeppelin" und der in Bau befindliche „LZ 129" bis 30. September täglich von 8 bis 11.30 und von 13—16.30 Uhr besichtigt werden; jeder 3000. Besucher erhält — wie in dem soeben neu erschienenen Führer durch die Werft mitgeteilt wird — eine Freifahrt. Neben dem „LZ 127" interessiert in Friedrichshafen vor allem das neue Verkehrsluftschiff „LZ 129", dessen Bau rüstig fortschreitet. Gegenüber dem „kleineren Bruder" „LZ 127" zeigt der neue Zeppelin verschiedene Neuerungen. Sein Schiffskörper ist, mit 190 000 Kubikmetern Rauminhalt, einer Länge von 248 und einem Durchmesser von 41 Metern, erheblich größer. Statt 13 erhält er 16 Tragzellen, die mit Helium- oder Wasserstoffgas gefüllt fast 190 000 Kilogramm Gewicht heben werden. Gegenüber den fünf Motoren des „LZ 127" wird das neue Luftschiff nur vier Schweröldieselmotoren zu je 1000 Pferdestärken erhalten. Die von Prof. F. A. Breuhaus-Berlin gestalteten Fahrgasträume, die im Schiffskörper selbst untergebracht sind, erinnern an ein modernes Hotel. Jede der 25 Schlafkabinen hat Kalt- und Warmwasseranschluß und Heizung. Außerdem gibt es Bad, Rauchsalon, Lese- und Schreibzimmer, Speisesaal, Aufenthaltsraum und vier Promenaden-„Decks" mit großen Aussichtsfenstern. In der tiefsten Stelle des Schiffskörpers befindet sich der Frachtraum, in dem sogar Automobile befördert werden können.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Ein Besuch beim Freiwill. Arbeitsdienst Nagold

Es ist doch sonderbar, daß sich an diesem Worte immer noch die Geister scheiden, es ist noch sonderbarer, daß es immer noch Menschen gibt, die vom Arbeitsdienst nichts wissen wollen, aber es ist doch am sonderbarsten, wenn es heute in Deutschland noch Menschen gibt, die vom Arbeitsdienst nichts wissen! Ist denn das überhaupt möglich? Fast scheint es so. Und darum wollen wir heute einen Ausflug in das Reich des Arbeitsdienstes unternehmen.

In unseren Großstädten ist das Ehrenkleid des Arbeitsdienstes nicht sehr oft zu sehen, denn das Pflaster der Großstädte ist für die Aufbauarbeit des Arbeitsdienstes nicht geeignet, sein Arbeitsfeld liegt auf dem Lande, denn neben der Erziehung des jungen Menschen zu einem brauchbaren Glied des Staates, ist die Hauptaufgabe des Arbeitsdienstes: Erringung der deutschen Brotfreiheit. Darum müssen wir, um den Arbeitsdienst kennen zu lernen, auf das Land hinaus und in die kleineren und mittleren Städte und hier tritt uns je nach Zeit und Ort der Arbeitsdienst in seiner mannigfachen Art entgegen.

Ich möchte sie nun auffordern, einen kleinen Ausflug mit mir zu unternehmen, den Arbeitsdienst zu besuchen und die Arbeit dieses Zweiges der NSDAP. etwas näher kennen zu lernen.

Gehen wir einmal ins Gelände hinaus! Gleich links hinter der Eisenbahn-Unterführung sehen wir am Hang graue Gestalten arbeiten. Wie Ameisen wimmelt es dort. Doch es ist System in dem Ameisenhaufen: Wir sehen grabende Gestalten und solche, die Rollwagen schieben; andere wieder laufen mit Latten und Stäben durch die Gegend und vermessen das Gelände, evtl. setzt ein Teil auch Steine und „stellt Vorlage". Das sind die Kameraden des Arbeitsdienstes in ihrer grauen Arbeitskleidung. Wir dehnen den Spaziergang weiter aus und kommen in schattigen Wald. Siehe da, auch hier tauchen plötzlich die grauen Gestalten auf, denn der Arbeitsdienst baut auch Waldwege zur besseren Abfuhr des geschlagenen Holzes. Nun treten wir wieder aus dem Wald heraus. Wiesen und Felder liegen vor uns, doch sind sie zu einem Teil von Gräben durchzogen, Röhren liegen aufgestapelt auf den Aeckern und wenn wir voller Staunen einen des Wegs daherkommenden Bauern nach dem Sinn dieser Einrichtung fragen, so sagt er uns: „Des send Drainagegräbe" (Entwässerungsgräben) „do schafft der Arbeitsdentscht!"

Auf großem Umwege kehren wir nun zur Stadt zurück. Diese Seite der Stadt ist noch schwach besiedelt, umso mehr wundern wir uns, daß auch hier reges Leben herrscht, denn auch hier arbeitet der Arbeitsdienst und bereitet das Gelände für Siedlungsbauten vor. Es stehen auch schon einzelne Häuser und bald wird hier ein ganz neuer Stadtteil erstehen. Hätten Sie das gedacht? — O die Arbeit des Arbeitsdienstes ließe sich noch beliebig weiter aufzählen.

Doch wir sehen nach der Uhr: 1.30 Uhr! Also höchste Zeit zum Mittagessen. Im Laufschritt geht es heim! Da klingt aus der Seitenstraße schneidiger Marschgesang. Sie stutzen und erlauben sich die schüchterne Frage, ob es in der Stadt Militär gäbe oder die SA. einen Ausmarsch hätte! — Weit gefehlt! Der Arbeitsdienst kehrt von der Arbeit ins Lager zurück. Sehen Sie sich den Zug näher an: braungebrannte Gesichter, leuchtende Augen, schneidiger Gang trotz schwerer Arbeit und ein Gleichschritt!! Kommt Ihnen da nicht der Gedanke: Wer doch da mitmachen könnte! — Halt, Freund, das können Sie ja, Sie sind noch jung, Sie haben keine Arbeit, warum denn lange zaudern! In vielen deutschen Städten besteht ein Meldeamt, lassen Sie sich in die Zahl der Arbeitsdienstwilligen einreihen. Nach 6 Monaten Arbeitsdienst erhalten Sie Ihren Arbeitsdienstpaß zum Zeichen, daß auch Sie an dem Wiederaufbau unseres Vaterlandes mitgearbeitet haben.

Allerdings wird sich diese Frist in nächster Zeit erhöhen und Sie erhalten den Paß erst nach 12 Monaten Dienstzeit. Daher heißt es rasch handeln. Und viele Betriebe verlangen bei der Einstellung neuer Kräfte jetzt schon einen Arbeitspaß.

Doch wir sind von unserem Ausflug etwas abgekommen. Sie sind gespannt, wie es weitergeht! Zunächst müssen wir uns gedulden, denn im Lager herrscht jetzt Mittagsruhe und da wollen wir nicht stören. Aber nach dem Kaffee gehen wir einmal auf den Sportplatz, da sehen wir unsere Freunde vom Arbeitsdienst wieder. Sie sehen etwas anders aus, denn sie tragen Trainingsanzüge oder Sportkleidung, aber die Gesichter sind dieselben. Und mancher stoßt seinen Nebenmann an und sagt: Die haben wir heute auch schon gesehen. Schneidig werden die Ordnungsübungen ausgeführt und dem Sport wird begeistert gehuldigt. — Sie folgen mir auch noch auf jenen Berg: Sehen Sie dort die graue Schar? Der Führer erklärt gerade die Schönheiten der Heimat, und am nächsten Tag wird hier ein schönes Spiel ausgetragen, denn der Wald bietet viele Möglichkeiten.

Doch wir gehen jetzt ins Lager und mit uns treffen auch die Gruppen von draußen ein. Nach einer Viertelstunde sitzt alles im Tagesraum: Vortrag. Fragen ist auch gestattet! Hier gehts oft lebendig zu und uns wird es Angst: Was gäbe es da nicht für uns zu lernen. Darum drücken wir uns schnell in die Küche. Aber vergebens sehen wir uns nach der Köchin um, die gibt es nicht, denn der Arbeitsdienst kocht selbst und das Essen ist prima. Das wird uns von jedem der Kameraden bestätigt, wie könnten sonst Einzelne 12—16 Pfund zunehmen?

Auch der Waschraum ist sehr sauber und im Schlafraum fallen uns die hohen, brettglatten, sauber überzogenen Stohsäcke auf. Die Betten stehen zweireihig übereinander. Auch sonst ist alles sauber, luftig, hell und man merkt, daß jeder Trupp sich bemüht, seinen Raum als den schönsten des Lagers hinzustellen. Die Stiefel stehen sauber unter dem Bett oder in eigenen Verschlägen, in der Mannschaftskiste oder im Schrank hat jeder Kamerad seine Privatsachen.

Mittlerweile ist der Vortrag zu Ende und wir knöpfen uns einen der Kameraden vor: Wie gefällt es Ihnen hier? — Ha — Zuerst hat es mich wohl ein wenig geschlaucht, aber jetzt gehts gut, die Arbeit macht Freude, das Essen ist gut. Die Führer sind zwar im Dienst streng, aber Ordnung muß sein und wenn der Dienst vorbei ist, dann wirds erst gemütlich und da machen die Führer mit! Der Dienstag nachmittag ist frei zur Selbstbeschäftigung, Mittwoch- und Samstagabend ist Ausgang, meist auch noch Sonntags und wir freuen uns dann immer auf unsere hübsche Einheitstracht. Manchmal ist Sonntags ein Ausmarsch oder ein schöner Ausflug. Und die Zeit vergeht sehr schnell! — Ja können Sie sich auch ein mal ein Glas Bier kaufen? — Doch, wir bekommen 25 Pfg. täglich und oft wird uns auch in der Stadt etwas gestiftet. — So, so! Und was machen Sie abends? — Da gibts Sing- und Spielabende, Kameradschaftsabende, Laienspiel, Kurzvorträge und einmal in der Woche eine Lagerbesprechung, bei der alles vorgebracht werden darf. — Dann sind sie also zufrieden? — Ja!

Nun verabschieden wir uns vom Lager und am Ausgang fragen Sie mich sicher: Kann man nicht alle jungen Männer durch diese Schule gehen lassen? — Ja, darauf arbeiten wir hin und sicher kommt es bald so weit, nur herrscht leider immer noch viel Unverstand und Ablehnung und diese Ablehnung muß die Jugend von sich aus überwinden durch ihr Leben, durch ihre Tat. Die Jugend soll und wird es beweisen, daß sie gewillt ist, am Aufbau des deutschen Reiches mitzuarbeiten, daß sie sich im Arbeitsdienst bewußt in die Volksgemeinschaft hineinstellt und die Kameradschaft des Arbeitsdienstes auch in das Volk hineintragen will. Wir brauchen die ganze Jugend, denn nur ein ganzer Einsatz führt zur ganzen Tat und nur eine ganze Tat erreicht das Ziel ganz! Und das Ziel des Arbeitsdienstes heißt:

Mitarbeit am Aufbau des Reiches
Erringung der deutschen Brotfreiheit
Aufrichtung der wahren Volksgemeinschaft.

Die Aufgaben der Zentralleitung für Wohltätigkeit

Nach einer Bekanntmachung des Innenministeriums ist die bisherige Fassung der Grundbestimmungen der Zentralleitung für Wohltätigkeit vom 7. Oktober 1921 durch neue ersetzt worden.

Darin heißt es u. a., daß die Zentralleitung für Wohltätigkeit in Württemberg berufen ist, alle opferbereiten Kräfte des Volkes zum wirksamen Dienst an den notleidenden und hilfsbedürftigen Volksgenossen zusammenzufassen. Sie erfüllt diese Aufgabe als Einrichtung der freien Wohlfahrtspflege, aber in Eingliederung in die der Schaffung einer lebendigen Volksgemeinschaft dienende Ordnung von Staat und Volk.

Zum Geschäftskreis der Zentralleitung gehören insbesondere:

1. die Anregung und Förderung einer geordneten Privatwohltätigkeit in den Gemeinden und Kreisen wie im ganzen Lande im Zusammenwirken mit der öffentlichen einschließlich der kirchlichen Wohlfahrtspflege;
2. die Anregung und Entgegennahme von Stiftungen und anderen Zuwendungen unter Lebenden oder von Todes wegen und die Veranstaltung von Sammlungen für wohltätige Zwecke;
3. die Förderung der bestehenden Anstalten, Einrichtungen und Vereine für wohltätige Zwecke, sowie die Entgegennahme und Vermittlung letztwilliger oder anderer Zuwendungen zur Verteilung an solche Anstalten usw.;
4. die Anregung zur Gründung von neuen Anstalten, Einrichtungen und Vereinen für Wohltätigkeit, Erziehung und Fürsorge für Gesunde und Kranke, insbesondere auch von Anstalten usw. für Mütter- und Jugendfürsorge;
5. die Unterstützung solcher Anstalten, Einrichtungen und Vereine mit Rat und Tat, gegebenenfalls auch durch ihre Angliederung an die Zentralleitung; ferner die unmittelbare Aufsicht über Anstalten usw. kraft staatlichen Auftrags oder auf eigenen Wunsch der Anstalten usw.;
6. die Hilfeleistung bei außerordentlichen Notständen, insbesondere bei verbreiteter Arbeitslosigkeit und bei umfassenden Unwetter- und Brandschäden;
7. die Gewährung von Beihilfen an einzelne Personen bei sonstigen außerordentlichen Notständen, soweit hiefür Mittel zur Verfügung stehen;
8. die Unterstützung von Behörden und anderen öffentlichen Stellen durch gutachtliche Aeußerungen über Fragen der Wohlfahrtspflege, des Anstaltswesens, der Pflege und Erziehung hilfsbedürftiger Jugend und durch sonstige Beratung auf diesen Gebieten;
9. die Sorge für planmäßiges Zusammenwirken aller privaten wohlfahrtspflegerischen Einrichtungen und Veranstaltungen im Lande und die Pflege der Beziehungen zwischen privater und öffentlicher Fürsorge;
10. die Herstellung und Unterhaltung einer Verbindung mit der freien Wohlfahrtspflege außerhalb Württembergs.

Eine Sache des ganzen Volkes

Der Muttertag 1934

Die Landesstelle Baden-Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit: Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda hatte kürzlich Vertreter des Reichsministeriums des Innern und des Preußischen Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, sowie der bisher an der Durchführung des Muttertags beteiligten Verbände zu einer Vorbesprechung für die Gestaltung des Muttertages geladen. Nachdem der einhellige Wunsch aller beteiligten Behörden und Organisationen, den Muttertag auch weiterhin bestehen zu lassen, zum Ausdruck gekommen war, wurde vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, dem Amt für Volkswohlfahrt bei der Obersten Leitung der PO. (NS.-Volkswohlfahrt) und dem Deutschen Frauenwerk federführend die Vorbereitung und Durchführung übertragen.

Diese Stellen geben jetzt für den Muttertag 1934 folgende Richtlinien bekannt, die eine würdige Gestaltung des 13. Mai sichern sollen. Der Muttertag wird in diesem Jahre ausschließlich ideellen Charakter tragen und sich nicht den vergangenen Muttertagen angleichen, die zum Teil materiellen Gesichtspunkten dienten. Der 13. Mai dieses Jahres wird, entsprechend dem Gestaltungswillen des Nationalsozialismus, in ganz besonderem Maße der Tag der Familie werden. Es werden in besonderer Weise die Mütter geehrt werden, deren Söhne im Kriege oder während des Kampfes um das neue Deutschland gefallen sind. Auch der alten und vereinsamten Mütter soll an diesem Tage besonders gedacht werden. Der Muttertag ist eine Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes.

An seiner Vorbereitung beteiligen sich die Parteiorganisationen, die Frauenverbände, die Jugendverbände, die Wohlfahrtsverbände, die Kirche, außerdem Presse, Rundfunk, Theater und Film. Die Schulen und Jugendverbände haben in erster Linie die Aufgabe, die Aktivität und den Gestaltungswillen des einzelnen Volksgenossen hinsichtlich des Muttertages zu fördern. Der Muttertag ist ein Sinnbild der steten Dankespflicht, die die gesamte Nation ihren Müttern schuldet.

Pockenschutzimpfung im Frühjahr 1934

Da die beim Reichsministerium des Innern in Bearbeitung befindliche Aenderung des Impfgesetzes noch einige Zeit in Anspruch nehmen wird, hat das Reichsministerium des Innern angeordnet, daß für die demnächst vorzunehmenden Frühjahrsimpfungen besondere Maßnahmen zur möglichst weitgehenden Vermeidung von Schädigungen eingehalten werden, welche den seit Erlaß des Impfgesetzes erzielten wissenschaftlichen Fortschritten und seitdem gesammelten Erfahrungen entsprechen.

Insbesondere soll die Impfung nur noch an zwei Impfstellen, statt seither an vier, vorgenommen werden. Die Anordnung enthält jedoch nicht die allgemeine Einführung der sogenannten Gewissensklausel. Es wird von der Bevölkerung erwartet, daß sie das notwendige Vertrauen zur nationalsozialistischen Regierung hat, um einzusehen, daß nun die augenblicklich zu verantwortenden Vorkehrungen getroffen sind, welche den auf Verhinderung von Seuchenausbrüchen abzielenden Schutz der Allgemeinheit abwägen gegen die gewiß berechtigten Interessen des einzelnen Volksgenossen.

Der lange Pfeffer

Ein Volksroman aus Schwaben
Von Zdenko von Kraft

43]

Wie herrlich war es doch, wenn ein gemessener Bürger schwer und sicher auf einem Ende der langen Bank hockte, das ausgeknitterte Papier mit dem Festtagsvesper auf den Knien, und wenn dann auf ein Kommando alles wie ein einziger Mann in die Höhe sprang, so daß sich das Gleichgewicht zuungunsten des einzelnen verschob und er, mehr erstaunt als befriedigt, auf die Bodenbretter zu sitzen kam! Ein Anblick, ebenso herzerquickend beinahe, wie wenn jemand die Zöpfe einer männlichen Perücke und des danebenstehenden ahnungslosen Mädchens zusammenknüpfte, um sie dann durch einen jähen Zuruf von hinten zum Auseinanderfahren zu veranlassen, wobei die Perücke meist heftig vom Schädel rutschte und zwei verblüffte Augen hilflos ins Leere blökten!

Wahrhaftig: Man tat, was man konnte, um sich auch die langen Wartestunden vor Beginn der Vorstellung so vergnüglich wie möglich zu machen ...

Graf von Dillen und seine verantwortlichen Mitarbeiter teilten den Jubel des Volkes mitnichten. Nur noch sechs, nur noch vier, nur noch zwei Stunden trennten sie von dem Augenblick, da der Vorhang über dem „Unterbrochenen Opferfest" aufgehen würde. Und wenn er sich wieder senkte? Dann konnte ein leises Nicken, ein Zug der Befriedigung oder ein unterdrücktes Gähnen des Kaisers der Franzosen über einen Orden, eine Auszeichnung oder aber einen Tadel entscheiden, der aus dem Munde König Friedrichs durchaus nicht sanft ausfiel.

Vor dem Vorhang tobte sich die Erwartung der Genießenden aus, hinter dem Vorhang duckte sich die Sorge der Verantwortlichen. Das Wärmeglas des Lampenfiebers stieg von Stunde zu Stunde. Intendant Graf von Dillen merkte es an sich selbst und an seinen Künstlern. Die fremden Hilfskräfte aber, die man sich verschrieben hatte, hockten zum größten Teil schon seit den frühen Nachmittagsstunden in ungewohnter Tracht schwitzend in ihrer dürftigen, überfüllten Garderobe und wiederholten immer und immer wieder mit Hingebung die Texte der Chöre.

Den meisten von ihnen war nicht sonderlich wohl zumute. Der Stolz, den sie darüber empfanden, daß die Wahl just auf sie gefallen war, begann dem dumpfen Gefühl eines ungeheuerlichen Wagnisses zu weichen, dem sie möglicherweise nicht gewachsen wären. Seit sie sich hier, in dieser fremden Welt, von aller schützenden Bürgerlichkeit abgetrennt sahen, war ihnen himmelangst und bange. Denn ihre Angehörigen — die einzige Brücke zu ihrem gewohnten Alltag — saßen nun jenseits des grauen Vorhangs, waren unerreichbar und gleichsam zum „Feind" übergegangen, der keine Gnade mehr kannte, sondern nur erwartete, forderte, kritisierte.

Freilich: Diesem „Feind" selbst kam es ganz anders vor. Da kauerten sie nebeneinander in langen, flüsternden Reihen, fühlten sich überaus satt und zufrieden, waren bereit, zu sehen, zu staunen, zu bewundern, und hatten das seltene Hochgefühl im Herzen, daß sie hier auch einmal ein Heimatsrecht besäßen. Erhoben fühlten sie sich alle.

Am erhobensten aber doch vielleicht die Frau Amtmännin Lydia Euphrosyne Ruoff, die zwischen ihrem Sohn Eberhard und dem Herrn Pfarrer Johann Sebastian Frasch saß und unter all dem nichtadeligen Volk die einzige war, für die man einen Platz reserviert hatte. Die Grundstimmung ihrer Seele war eine grenzenlose Erwartung. Aus der Enge ihrer alltäglichen Erlebnisse heraus hatte sie das Empfinden, daß sich hier ein Ereignis von historischer Tragweite begab.

Der vergnüglich schmunzelnde Pfarrer an ihrer Seite erschien ihr ebenso unverständlich wie ihr Sohn Eberhard, der immer wieder Zeit fand, den Hals nach den hinteren Reihen zu drehen, wo Barbara Kühnle auf geringerem Platze neben dem Schwanenwirt saß, der einen ungemein braunen Frack anhatte, während Frau Elsbeth ganz in schwarzem Taft gekleidet war: einen Staat, den sie sonst nur dreimal im Jahr anzulegen pflegte.

Alles in allem: Es war da, was nur irgend Platz gefunden hatte; es wartete in heiterer Geduld und froher Erhebung — es war voll innigster Bereitschaft zu einem kindlich begeisterten „Ah!"

. . . An einer Säule, die sich hinter den Sitzreihen befand, die man für die Höflinge, Privilegierten und Standespersonen bestimmt hatte, stand Pfeffer neben seinem Freund Gottlieb Rohr aus Neuhausen. Es war für ihn ein nicht gerade bequemer, aber desto brauchbarerer Platz. Denn da er niemand hinter sich hatte, konnte er sich jederzeit ungestraft auf die Fußspitzen stellen, die Arme erheben oder den Kopf drehen, ohne daß sich jemand beschweren durfte, dadurch belästigt zu werden.

Und das war notwendig. Denn David Pfeffer hatte es nicht so gut wie die anderen, daß er nur seiner Schaulust zu genügen brauchte. Der Amtmann, der, je näher es dem Abend zuging, je tiefer in eine nervöse Schwermut hinabzusinken drohte, klammerte sich an den Geiger, wie an einen Rettungsring. Immer und immer wieder ließ er sich von ihm seinen bescheidenen Part vorgeigen, bat ihn, ihm beim Ankleiden behilflich zu sein, brauchte bald diesen Dienst und bald jenen. Die ganze berüchtigte Unruhe des großen Mimen ergriff ihn gleich bei seinem allerersten Schritt auf die Bretter, die die Welt bedeuten.

„Pfefferle", sagte er, schier zutraulich geworden in seiner krummen Angst, „laß mich nur, um's Himmelswillen, nit im Stich! Wenn alles gut vorbeigeht, soll's mir auf einen Kronentaler nit ankommen . . . Sei nur zur Hand, wenn's mir an etwas mangelt! Auf die vielen fremden Leut', die alle ihre eigenen Sorgen im Kopf haben, ist kein Verlaß!"

Also Herr Bernhard Ruoff. Und der lange Stettener tat wirklich, was er nur konnte. Als es so weit war, daß die ersten Herren vom Diplomatischen Korps die Logen zu füllen begannen, machte er sich auf den Weg. Es war durchaus keine Kleinigkeit, sich durch die Menge hindurchzuschieben, die jeden Versuch, die eroberten Positionen zu verlassen, mit Verwünschungen, Scheltworten oder gar heimlichen Püffen erwiderte. Noch vor der Ausgangstür wollte es scheinen, daß es unmöglich sei, hinauszugelangen.

„Hier bleib ein jedes, wo's angewachsen ist!" schrie ein dicker Metzgermeister aus Botnang, der auch nicht um Haaresbreite Platz zu machen gesonnen war. „Ich heb' mich nit von der Bank — und wenn der Kaiser selber vorüberwollt'!"

„Ist auch ganz richtig, Nachbar!" entgegnete Pfeffer lustig. „Irgendwo muß der Mensch seinen Stolz haben . . . Wenn du mir nur erlaubst, über deinen Riebel hinwegzusteigen, kann's mir gerade so recht sein!" Und ohne eine Antwort abzuwarten, stemmte er sich dem feisten Mann gegen die Glatze und turnte so flink über ihn hinweg, daß er schon einige Reihen weiter war, ehe jener wieder emportauchte.

Fortsetzung folgt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Land

Nagold, den 20. April 1934.

Große Seelen macht die Liebe größer.

Diensterledigung

Die Bewerber um die Pfarrei Effringen, Dek. Nagold, haben sich binnen drei Wochen beim Ev. Oberkirchenrat zu melden.

Zum Geburtstag des Führers

treffen sich sämtliche Parteimitglieder einschließlich aller NS.-Organisationen heute abend 8 Uhr im Löwensaal. Reichstagsabgeordneter Philipp Baeßner spricht! Außerdem unterhaltendes Programm. (Siehe auch „Schwarzes Brett").

Dem Führer!

Zum 45. Geburtstag

Ministerpräsident Mergenthaler veröffentlicht folgende Kundgebung:

Als junger, unbekannter Soldat, heimgekehrt von den Schlachtfeldern des Weltkriegs, begann er seinen Kampf gegen Verrat und Feigheit, für Ehre und Freiheit. In der Vollkraft der Jahre steht er heute an der Spitze des Reiches. Er wurde uns Führer im vollsten Sinne, getragen von der Liebe und tatbereiten Treue des Volkes und der harten Entschlossenheit der Kämpfer im braunen Ehrenkleid. Wir wissen, der Führer liebt keine lauten Feste, vor allem nicht solche um seine Person.

Wenn es dem Führer und seinen Mitarbeitern gelang, in einem Jahr Millionen deutscher Menschen wieder Arbeit und Brot zu geben, so ist das für ihn das schönste Geburtstagsgeschenk. Wir wollen an dem Tag, an dem der Führer sein 45. Lebensjahr vollendet, der Vorsehung besonders danken, daß dem deutschen Volk ein Mann geschenkt wurde, der es aus Not und Zerrissenheit herausführte und mit machtvollen Schlägen zur Einheit schmiedete.

So wie in den schweren Kampfjahren der Vergangenheit wollen wir auch in Zukunft fest zum Führer stehen, um die großen Aufgaben zu lösen, die unser noch harren, getreu dem alten württembergischen Wahlspruch:

Furchtlos und treu!

Mergenthaler, Ministerpräsident.

Neuer Schulvorstand

Diplom-Ingenieur Welz-Tuttlingen wurde mit der Leitung der Gewerbeschule Nagold beauftragt und hat sein Amt am 18. April angetreten.

Spendet für die NS.-Volkswohlfahrt!

Mit dem Abschluß des WHW. haben die Spenden der Beamten und Angestellten, die auf dem Wege des Gehaltsabzugs abgeführt wurden, aufgehört. Es ist aber notwendig, für die immer noch große Zahl notleidender Volksgenossen Opfer zu bringen.

Regelmäßige monatliche Spenden für die NS.-Volkswohlfahrt sind ein geeigneter Weg für ein solches Opfer. Diese Spenden werden nicht im Wege des Gehaltsabzugs erhoben. Es wird jedoch damit gerechnet, daß dieselben nicht wesentlich unter den Gehaltsabzugsspenden zurückbleiben. Von jedem Volksgenossen, dessen Einkommens- und Vermögensverhältnisse einigermaßen es gestatten, wird der Eintritt in die NSV. erwartet. Die Werbung von Haus zu Haus setzt nun ein. Die Mitgliedschaft beginnt ab 1. 4. 34.

Verbilligung der Grundgebühren für Fernsprechhauptanschlüsse

Infolge der Gebührensenkung beträgt die monatliche Grundgebühr für einen Fernsprechhauptanschluß vom 1. Mai ab im Ortsnetz Nagold nur noch 4,50 Mark gegenüber 6 Mark seither. Die Gebühr für die an die Ortsnetze Ebhausen und Haiterbach angeschlossenen Hauptanschlüsse bleibt unverändert, weil diese Ortsnetze weniger als 50 Hauptanschlüsse haben.

In der Methodistenkirche

findet kommenden Sonntag ein seltenes Fest statt. Drei junge Diakonissinnen — eine derselben ist aus der Methodistengemeinde Ebhausen hervorgegangen, die in dem Nürnberger Mutterhaus der methodistischen Schwestern ihre Ausbildung empfangen und kürzlich ihre staatliche Prüfung als Krankenschwestern mit Erfolg abgelegt haben, werden dort in feierlichem Gottesdienst eingekleidet werden, d. h. als Zeichen ihrer Würde die Schwesternhaube empfangen.

Im Vormittagsgottesdienst hält Direktor Prediger Jahreiß vom Mutterhaus des Martha-Maria Vereins in Nürnberg die Festpredigt. Nachmittags um 2 Uhr beginnt die eigentliche Einkleidungsfestfeier, bei der auch eine Anzahl auswärtige Diakonissinnen als Festgäste anwesend sein und bei der die jungen, eingekleideten Schwestern von ihrer Berufung Gottes in den Schwesterndienst erzählen werden. Am Abend hält Direktor Jahreiß noch einen Vortrag mit Lichtbildern über: „Werden und Wesen der Weiblichen Diakonie." In beiden Festgottesdiensten, wie beim Abendvortrag wird der Gemischte Chor, bezw. ein Frauenchor der Gemeinde mitwirken. Jedermann ist herzlich willkommen. (Siehe auch Anzeige).

Bausparkasse Gemeinschaft der Freund „Wüstenrot"

Gestern abend veranstaltete die Bausparkasse Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot, Sitz Ludwigsburg, einen Werbevortrag in der Traube.

Nach einer kurzen Einleitung durch den zuständigen Vertreter der G.d.F., Ott, der die Anwesenden herzlich willkommen hieß, ergriff der Vortragende, Organisationsleiter Dr. Picht aus Heidelberg, das Wort zu einem recht interessanten Referat über das deutsche Bausparwesen. Der Vortragende beschloß seine beifällig aufgenommenen Ausführungen mit dem Aufruf, im Sinne des Führers dabei mitzuwirken, daß die deutsche Familie durch Schaffung von Eigenheimen wieder mehr und mehr mit der heimatlichen Scholle und dem deutschen Volkstum verbunden werde. —

Meisterprüfung

Walddorf. Die Meisterprüfung im Schreinergewerbe haben auch zwei hiesige junge Handwerker mit gutem Erfolg bestanden: Es sind dies: Johannes Gutekunst und Gottlob Hiller. Wir gratulieren!

Wildgewordene Pferde

Sulz, Kreis Nagold. Am Mittwoch abend scheuten die auf dem Heimweg befindlichen Pferde von Fritz Röhm an einem vorbeifahrenden Auto. Sie rasten durch das Dorf, den rasselnden Pritschenwagen hinter sich herziehend. Glücklicher weise war der Kirchweg frei u. auch in der oberen Gasse ging es ohne Unglück ab. Bei einer Weggabelung stießen die unbändigen Tiere schließlich auf einen Brunnen und zertrümmerten den Brunnenstock. Eines der Pferde verletzte das Nasenbein schwer.

Besitzwechsel — Meisterprüfung

Beihingen. Das Richard Haizmann gehörende, ehemalige Siedersche Anwesen (Wohngebäude mit etwa 6 Morgen Feldern) auf dem Gründelhof, ging dieser Tage um den Preis von 7900 Rk. in den Besitz von Hausjühl-Nagold über. Nach Instandsetzung und Umbau des Gebäudes will die Familie bis zum Herbst das neue Heim beziehen. — Johann Braun und Karl Schwenk bestanden vor der Handwerkskammer Reutlingen die Meisterprüfung im Schreinergewerbe mit gutem Erfolg. Wir gratulieren. Schon bisher leisteten sie ja gediegene Werkarbeit. Wir wünschen aber, daß ihnen der Meisterbrief nun Ansporn und neue Freude an ihrem Handwerk bringt.

Freudenstadt, 19. April. (Auch die Hilfsbedürftigen feiern des Führers Geburtstag). Zum Geburtstag des Führers und zum Abschluß des Winterhilfswerks veranstaltet, wie die Schwarzwald-Zeitung berichtet, die NS.-Volkswohlfahrt Ortsgruppe Freudenstadt am Samstag, 21. dieses Monats, mittags 1 Uhr, in der Turnhalle und im Sternensaal ein Essen in Form einer Metzelsuppe, für die fünf Schweine geschlachtet worden sind. Hieran sollen alle Volksgenossen, die im Laufe des Winters in Freudenstadt durch das Winterhilfswerk unterstützt wurden, teilnehmen. An dem Essen beteiligen sich nur Erwachsene, für die Kinder werden den Eltern Würste mitgegeben. In beiden Lokalen wird während des Essens konzertiert. Die NS.-Frauenschaft und die größeren Mädchen vom BdM. haben sich zur Mitarbeit zur Verfügung gestellt.

Letzte Nachrichten

Eine Meineidsfabrik

Düsseldorf, 19. April.

Nach einer mehrtägigen Verhandlung verurteilte das Düsseldorfer Schwurgericht am Mittwoch den 38jährigen, erheblich vorbestraften Beaugrund und den 36jährigen, ebenfalls häufig vorbestraften Peter Michels wegen Meineides und Anstiftung zum Meineid zu insgesamt 7 Jahren 3 Monaten bzw. 4 Jahren Zuchthaus und den üblichen Nebenstrafen. Gegen Beaugrund erkannte das Gericht auch auf Sicherheitsverwahrung.

Die Verurteilten hatten in mehreren Fällen vor Gericht mit falschen eidesstattlichen Versicherungen operiert und verschiedentlich diese auch vor Gericht mit Meineiden bekräftigt. In zwei Fällen handelte es sich um Meineide in Ehescheidungsprozessen. Die beiden Angeklagten scheuten auch nicht davor zurück, andere zu Meineiden anzustiften, weshalb sich in der sechstägigen Verhandlung auch noch einige weitere Personen wegen Meineides zu verantworten hatten, die zu Zuchthaus- und Gefängnisstrafen verurteilt wurden. Die Herstellung der falschen eidesstattlichen Versicherungen hatte bei den beiden Haupttäbeltätern einen derartigen Umfang angenommen, daß man geradezu von einer Meineidsfabrik sprechen kann.

Blutige Nacht in Kopenhagen

Kommunistische Streikausschreitungen in der dänischen Hauptstadt

Kopenhagen, 19. April.

In Kopenhagen kam es am Mittwoch abend zu ernsten Unruhen. In einem im Osten der Stadt gelegenen Park veranstaltete die Revolutionäre Gewerkschaftsopposition trotz polizeilichen Verbotes eine Kundgebung, zu der sich etwa 4000 Menschen eingefunden hatten. Nach Beginn der Kundgebung trafen 6 Ueberfallkommandos sowie berittene Polizei ein, die die Menge zerstreuten. Bei den Zusammenstößen wurde der Führer der berittenen Polizei, sowie ein zweiter Reiter durch Steinwürfe am Kopf schwer verletzt. Einer der beiden Beamten stürzte bewußtlos vom Pferde. Auch die Pferde wurden durch Stockschläge und Steinwürfe mißhandelt. Es wurden ihnen Fahrräder vor die Beine geworfen.

In dem dem Hafen benachbarten Stadtviertel sammelten sich im Laufe des Abends verschiedentlich große Menschenmengen an, was wiederholt zu scharfem Eingreifen der Polizei Anlaß gab. An einigen Stellen wurden vor den Demonstranten Barrikaden errichtet, die von der Polizei weggeräumt wurden. Gegen 20 Uhr scheint die Polizei überall Herr der Lage zu sein.

Wie aus Esbjerg gemeldet wird, haben die dortigen Gewerkschaften beschlossen, nach Ablauf des 24stündigen Generalstreiks Donnerstag früh die Arbeit wieder aufzunehmen. Durch den Proteststreik ist die Fischauktion schwer betroffen worden, da 12 am Mittwoch vormittag eingelaufene Fischkutter ihren Fang nicht löschen konnten. Im Gas- und Elektrizitätswerk wurde die Arbeit von den nichtstreikenden Arbeitern durchgeführt. Zu Ruhestörungen ist es bisher nicht gekommen. In einer Versammlung der Matrosen am Nachmittag wurden 529 Stimmen für die Fortsetzung des Streiks und 405 für die Aufnahme verhandlungen mit den Reedern abgegeben. Inzwischen ist über den Verband der Heizer Konkurs eröffnet worden.

Umbildung des südslawischen Kabinetts

Belgrad, 19. April.

Das Kabinett Ufunowitsch ist durch kgl. Dekret umgebildet worden. Die Veränderungen in den Ministerstellen sind wie folgt:

Verkehrsminister Milo Sawljewitsch, Banus der Banschaft Virbas, anstelle von Radi Wojewitsch, Minister für körperliche Ertüchtigung Andjelinowitsch, im früheren Kabinett Minister ohne Geschäftsbereich, anstelle von Handjek, Minister für Wohlfahrt und Gesundheit Senator Nowak Frano, anstelle von Puheli, Minister für Krieg und Marine General Milanowitsch, anstelle von General Stojanowitsch, Minister für Bergbau und Forsten Ulmanski. Die übrigen Mitglieder des letzten Kabinetts behalten ihre Posten. So behält Außenminister Jeftitsch seinen Geschäftsbereich, ebenso auch der Finanzminister Djorgewitsch. Im neuen Kabinett Ufunowitsch befindet sich kein Minister ohne Geschäftsbereich.

Nach der Umbildung der Regierung empfing Ministerpräsident Ufunowitsch Vertreter der Presse, denen er erklärte, daß die Umbildung des Kabinetts in keiner Weise politischen Charakter trage. Die Regierung halte an der bisher verfolgten Innenpolitik fest, die sich auf die Verfassung und auf die Leitsätze des Königl. Manifestes vom 6. 1. 1929 gründe. Auch die Außenpolitik, die sich auf die alliierten und die befreundeten Staaten zwecks Erhaltung des Friedens stütze, bleibe unverändert. Die Regierung, schloß Ufunowitsch seine Darlegungen, werde es sich angelegen sein lassen, die wirtschaftliche Lage zu verbessern.

Für Gesundheit und Schlaf
bürgt **Kaffee Hag**

Starhemberg schwätzt

Angst vor Hitler-Reden

ek. **Wien**, 19. April.

Fürst Starhemberg, der Bundesführer der österreichischen Heimwehren, hält sich bekanntlich derzeit in Rom auf und ist dort auch von Mussolini und dem Unterstaatssekretär des Aeußeren Suvich empfangen worden. Vor diesem Empfang gab er einem Vertreter des „Giornale d'Italia" ein Interview, aus dem einige Sätze zur Erheiterung der Nachwelt festgehalten werden sollen:

Die vaterländische Front sei eine originelle Idee, behauptete er zuerst, um dann zu erzählen, daß das neue Oesterreich den Faschismus zwar nicht ganz genau kopiere, aber doch mit ihm wesensgleich sein werde. Keckisch ist das Geständnis, daß man bisher zu viel Versprechungen gemacht habe, daß aber nunmehr Taten folgen müßten.

Und dann kam wieder ein echter Starhemberg zum Durchbruch. „Das deutsche Problem ist", für Starhemberg, „theoretisch sehr einfach. Oesterreich ist ein Teil der deutschen Nation, aber es wird die nationalen Pflichten selbständig und individuell und nicht als Dienerin Berlins erfüllen."

Der Begeisterung, die diese Erklärungen in Oesterreich auslösen sollen, scheint man aber nicht ganz sicher zu sein. Denn in diesen Tagen hat die österreichische Regierung die gesamte österreichische Presse angewiesen, über die Feier des Tages der nationalen Arbeit im Deutschen Reiche nur die von der Wiener „Amtlichen Nachrichtenstelle" ausgegebenen Berichte zu bringen. Zuwiderhandlungen ziehen ein Verbot nach sich. Insbesondere sind Berichte eigener Korrespondenten strengstens untersagt. Man fürchtet Auswirkungen wahrheitsgetreuer Berichterstattung!

Blutige Zigeunerschlacht bei Wien

Wien, 19. April.

In der Nähe von Wien ereignete sich am Mittwoch eine blutige Zigeunerschlacht, bei der es 2 Tote und zahlreiche Verletzte gab. Mitglieder der Zigeunerfamilie Fröhlich-Fels überfielen bei der Burg Kreuzenstein Mitglieder der Zigeunerfamilie Endres, mit der sie seit Jahren in Feindschaft lebten. Es kam zu einer Schießerei, bei der ungefähr 30 Revolverschüsse gewechselt wurden. Zwei Mitglieder der Familie Endres wurden durch Herzschüsse getötet. Ein Mitglied der Familie Fröhlich-Fels erhielt einen gefährlichen Lungenschuß. Eine Anzahl Zigeuner wurden teils schwer, teils leichter verletzt. Die Täter sind größtenteils flüchtig. Die Gendarmerie hat eine Streife organisiert.

Schwere Ammoniakexplosion

3 Tote, 28 Verletzte

London, 19. April.

Bei einer Explosion in den Werken der Imperial Chemical Company in Bellington on Tees (Grafschaft Durham) wurden 3 Arbeiter getötet und 28 verletzt, davon 11 schwer. Die Explosion war durch Entzündung von ausströmendem Ammoniakgas verursacht worden.

Pernambuco an: 18.26 Uhr

Deutsche Luftpost für Südamerika

Der Dornier BMW-Wal „Taifun" der Deutschen Lufthansa, der am Mittwoch um 5.45 Uhr vom Flugstützpunkt „Westphalen" abgeschossen worden war, ist um 18.26 Uhr in Pernambuco eingetroffen. Das Flugboot hatte von der Westphalen aus eine Strecke von 2333 Kilometer über dem Südatlantik zurückgelegt.

Die an Bord befindliche Post wird am Donnerstag nach Rio de Janeiro und anschließend nach Buenos Aires weiterbefördert. Nächster Postschluß für die Südamerikapost am Freitag, 27. April 18 Uhr beim Berliner Postamt Berlin C 2, in Stuttgart am Sonnabend, 28. April, morgens 6.30 Uhr beim Postamt Stuttgart 9.

Der König von Schweden in Berlin

Der König von Schweden ist auf seiner Rückreise von der Riviera Donnerstagfrüh um 8 Uhr auf dem Potsdamer Platz in Berlin eingetroffen und hat die Weiterreise abends fortgesetzt.

Glockengeläut am Geburtstag des Führers

Der Reichsbischof hat in einem Erlaß den Obersten Behörden der evangelischen Landeskirche angeordnet, daß am Geburtstag des Führers, soweit nicht besondere kirchliche Veranstaltungen mit Glockengeläut stattfinden, um 12 Uhr die Glocken geläutet werden.

Zeitschriftenschau

Zum 45. Geburtstag des Führers Adolf Hitler

bringt die neueste Folge des „Illustrierten Beobachters" mit dem Titelbild, einer der besten Bildnisbüsten Adolf Hitler's, ein Werk der Bildhauerin Hedwig Maria Ley, und einen interessanten Artikel über Adolf Hitler's Geburtsort Braunau.

Der nun folgende Bildbericht Fahrt an die Saar stammt aus der Feder des Sonderberichterstatters Elk Eber. Die prächtigen Zeichnungen und die herrlichen Photos geben ein anschauliches Bild aus „unserem" Saargebiet. Besonders sei auf die guten Bilder hingewiesen.

Auf alle in obiger Spalte angegebenen Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold, Bestellungen entgegen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Handel und Verkehr

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 19. April 1934

	Ochsen	Bullen	Jungbullen	Kühe	Färsen	Fresser	Kälber	Schweine	Schafe
Zugetrieben	2	14	33	15	24	—	228	635	3
Unverkauft	—	5	20	—	10	—	—	35	—

	19. 4.	17. 4.
Ochsen		
a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	—	28–30
2. ältere	—	24–26
b) sonstige vollfleischige	—	23–24
c) fleischige	—	—
d) gering genährte	—	—
Bullen		
a) jüngere, vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	—	29–30
b) sonstige, vollfleischige oder ausgemästete	—	26–28
c) fleischige	—	23–26
d) gering genährte	—	23–24
Kühe		
a) jüngere, vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	—	22–27
b) sonstige, vollfleischige oder ausgemästete	—	16–20
c) fleischige	—	12–15
d) gering genährte	—	9–11
Färsen (Kalbinnen)		
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes	—	31–33

	19. 4.	17. 4.
Färsen (Kalbinnen)		
b) vollfleischige	—	27–29
c) fleischige	—	24–26
d) gering genährte	—	21–23
Fresser		
mäßig genährtes Jungvieh	—	—
Kälber		
a) beste Mast- und Saugkälber	49–50	49–50
b) mittlere Mast- u. Saugkälber	45–48	44–47
c) geringe Saugkälber	38–42	37–42
d) geringe Kälber	30–35	29–34
Schweine		
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	35–38	38–40
b) vollfleischige von etwa 240—300 Pfd. Lebendgewicht	34–36	37–40
c) vollfleischige von etwa 200—240 Pfd. Lebendgewicht	32–35	36–40
d) vollfleischige von etwa 160—200 Pfd. Lebendgewicht	32–33	35–38
e) fleischige von 120—160 Pfd. Lebendgewicht	30–32	33–35
f) unt. 120 Pfd. Lebendgewicht	—	32–33
g) Sauen	—	30–34

Gmünd. Württ. Edelmetallpreise vom 19. April. Feinsilber Grundpreis 41.70, Feingold Verkaufspreis 2825 RM. je Kilogramm, Reinplatin 3.30, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Palladium 3.25, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Kupfer 3.15 RM. je Gramm.

Nürnberger Hopfenbericht vom 18. April. Keine Zufuhr, 100 Ballen Umsatz. Hallertauer 295—230 RM. Marktlage: unverändert.

Viehpreise. Biberach: Farren 210, Ochsen 365, Kühe 190—350, Kalbeln 260 bis 380, Jungrinder 90—200 RM. pro Stück, Kälber 38—42 Pfg. pro Pfd. Lebengewicht. — Memmingen: Jungochsen 250—400, Jungbullen 100—270, Jungrinder 100—180, trächtige Kühe 250—360, trächtige Rinder 280—400 RM. — Oehringen: Kühe 310—380, Kalbeln 280—360, Jungrinder 100—205 RM. je pro Stück.

Schweinepreise. Backnang: Milchschweine 14—21 RM. — Ellwangen: Milchschweine 15—19, Läufer 21—27.50 RM. — Gaildorf: Milchschweine 14—20 RM. — Murrhardt: Milchschweine 13—20 RM. je pro Stück. — Biberach: Mutterschweine 80, Milchschweine 14—21, Läufer 40 RM. — Creglingen: Milchschweine 16—21 RM. — Memmingen: Saugschweine 19—22 RM. — Wangen i. A.: Ferkel 10—18 RM.

Fruchtpreise. Biberach: Gerste 8.50 bis 8.60, Saatgerste 10—11, Haber 7.40 bis 8.20, Erbsen 11, Wicken 10—11 RM. — Memmingen: Weizen 9.50—9.70, Roggen 8.30, Gerste 9.— bis 9.30, Hafer 7.40 bis 8.20 RM. je pro Zentner.

Wieder Ausfuhrüberschuß!

Berlin, 18. April. Die deutschen Außenhandelsumsätze sind im März sowohl in der Einfuhr als in der Ausfuhr gestiegen. Während sich die Einfuhr um rund 20 Millionen von 378 Millionen RM. im Vormonat auf 398 Millionen RM. erhöhte, stieg jedoch die Ausfuhr um 58 Millionen, von 343 Millionen RM. auf 401 Millionen RM., so daß sich diesmal ein kleiner Ausfuhrüberschuß von 3 Millionen RM. ergibt gegen einen Einfuhrüberschuß von 35 Mill. RM. im Februar und einem Einfuhrüberschuß von 22 Mill. RM. im Januar dieses Jahres.

Gestorbene: Friedrich Fischer, Lokomotivführer, 55 J., Calw / Eugen Mogler, Hirsau.

Voraussichtliche Witterung: Ueber dem Festland liegt noch ein schwacher Hochdruck, im Norden eine Depression, die sich von Großbritannien bis nach Skandinavien erstreckt. Für Samstag und Sonntag ist zeitweilig bedecktes, auch zu Veränderlichkeit neigendes, aber vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

Turnen, Spiel und Sport

Aus der DT.

Tagung der schwäbischen Kreispressewarte in Bad Cannstatt

Unter der Leitung vom Presseführer des Gaues XV, W. Schöberl-Stuttgart fand am vergangenen Samstag und Sonntag in Bad Cannstatt die diesjährige bezw. erste Tagung der schwäbischen Kreispressewarte der DT. statt. Entsprechend der Neuordnung des gesamten deutschen Pressewesens und damit auch der Turnerpresse stand die zweitägige Tagung im Zeichen ernstester und verantwortungsbewußter Schulungsarbeit. Klar und eindeutig wurde als das Wesentliche des für die Presse, Tages- und Turnerpresse, Schreibenden das Politische seines Tuns und damit seine Führerarbeit herausgestellt und damit die Förderung nach Führerauslese und -ausbildung erhoben. Die Turnerpressearbeit erstreckt sich also nicht nur auf die Fachberichterstattung, sondern ihr obliegt die weit größere Aufgabe, Jahn'schen und damit nationalsozialistischen Geist in die Reihen der Turner u. Turnerinnen hineinzutragen, Sprachrohr und Turnerführer zu sein. — Wie aus der ganzen Reihe der zur Beratung und Besprechung stehenden Themen und Punkte hervorging, haben die Turnerpresseleute diese Arbeit in engster Fühlungnahme mit den Dict- und Turnwarten zu erledigen. Entsprechend der der Turnerarbeit zugemessenen Bedeutung ist der künftige Ausbau der Presseorganisation. Es erfolgt die Bildung sogenannter Pressekameradschaften innerhalb eines Kreisgebietes im Umfange der Unterbezirke, die wieder die einzelnen Vereinspressewarte erfassen. Die Bildung der Pressekameradschaften erfolgt durch den Kreispressewart, der die Führer der Kameradschaften beruft. Wichtig ist ferner die Bildung von Spielberichtsstellen zwecks Bedienung der Gaupressestelle. — Die Tagung trug ihre besondere Note durch die Anwesenheit und Vorträge verschiedener schwäbischer Turnerführer, so des Führers des Gaues XV Württemberg, Dr. Obermeyer, des Gauoberturnwarts Rupp, des Gaujugend- und Dietwarts Kohler, des Kreisführers Zeisang-Stuttgart u. a.

Kpr.

*

Sportvorschau:

Spielvereinigung Haiterbach — FV. Wildbad

Die Verbandsspiele der Kreisklasse 2 sind schon geraume Zeit beendigt. Die Sp.-Vgg. Haiterbach ist bei diesen Spielen gegen Vereine wie Horb, Tumlingen (zwei alte A-Klassen-Vereine), sowie die als sehr spielstark bekannten Vereine Lützenhardt und Mühringen als Meister hervorgegangen. Nachdem am letzten Sonntag bereits ein Aufstiegsspiel in Dietersweiler stattfand, welches unentschieden 0:0 endigte, darf man auf das zweite Spiel am morgigen Sonntag in Haiterbach zwischen Haiterbach und Wildbad sehr gespannt sein. Wir hoffen, daß Haiterbach, welches in den Verbandsspielen auf eigenem Platze keine Niederlage erlitten hat, auch den FV. Wildbad die Tücken des Haiterbacher Platzes spüren läßt. Das Vorspiel bestreiten die zweiten Mannschaften beider Vereine.

Schwarzes Brett

Parteiamtl.: Nachdr. verb.

Achtung!

Zur Erübrigung einzelner Bekanntmachungen ordne ich hiermit an, daß sämtliche Organisationen der PO. heute abend an der Geburtstagsfeier des Führers teilzunehmen haben. Alle sonstigen Veranstaltungen fallen aus.

Philipp Baetzner M. d. R.

Kreisschulung der NSDAP.

Wie beim letzten Kreisschulungskurs bereits bestimmt wurde, findet am kommenden Samstag, den 21. 4. 34, nachm. 4—6 Uhr im Waldhornsaal ein Schulungskurs statt. Sämtliche politischen Leiter mit ihren Stabswaltern, die Stabswalter des Kreises, sowie die Amtswalter der verschiedenen Gliederungen des Kreises sind zur Teilnahme verpflichtet. Liederb. mitbringen!

Lang Kreisleiter — **Kubach** Kreisschulungsleiter

Urlaubsvertretung

Während meines Erholungsurlaubes (ab 19. 4. 34) versieht Kreisleiter Lang die Geschäfte der Ortsgruppe und der Kreisschulung.

Ortsgruppenleiter Kubach.

Sonderzug „Kraft durch Freude"

Der für 28. 4. bis 5. 5. 34 vorgesehene Sonderzug der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in den Kreis Nagold muß wegen des 1. Mai-Feiertages auf einen späteren Termin gelegt werden. Näheres wird, sobald der genaue Zeitpunkt feststeht, am schwarzen Brett veröffentlicht.

Der Kreiswart der NS.-Gemeinschaft „K. d. F."
Steeb

Jungvolk Nagold

Freitag nachmittag 2.30 Uhr alle Jungzüge antreten auf dem Stadtacker. Beiträge an die Jungenschaftsführer abliefern. Heil Jungvolk!

Schlenker.

Gauleitung

Bekanntmachung der Gaupropagandaleitung

Die von der Gaupropagandaleitung vertriebene Broschüre „Die Arbeitsschlacht der Reichsregierung", von Staatssekretär Reinhardt, hat äußerst wenig Absatz gefunden.

Sammelbestellungen der Kreis-, Ortsgruppen- und Schulungsleiter auf dieses Buch können noch bis 25. April bei der Gaupropagandaleitung aufgegeben werden. Gaupropagandaleitung.

Deutscher Amateur-Funk-Dienst

Landesgruppe Württemberg-Hohenzollern

Am Osingh-Samstag und -Sonntag findet das diesjährige Frühjahrs-Gautreffen statt. Alle Mitglieder sind zur Teilnahme verpflichtet. Nähere Mitteilungen erfolgen noch durch Presse und Rundfunk.

Stadtgemeinde Nagold.

Beigholz- und Reisig-Verkauf

Am **Montag, den 23. April,** kommen aus Stadtwald Distrikt Galgenberg, Mittlerbergle und Wolfsberg zum Verkauf:

Nadelholz, Beigholz: 50 Rm Prügel und Anbruch;

Nadelholz, Brennreisig: 450 Wellen ungeb. in Flächen

Zusammenkunft zum Vorzeigen um ½2 Uhr auf der Straße Nagold — Mötzingen bei der Bettlertonne. **Verkauf 3 Uhr im Kurhaus Waldlust.** 1063

Städt. Forstamt.

M.V.N. Heute abend 8¼ Uhr im Seminar-Saal Singstunde des gemischten Chors.

Vom **ABC-Schützen** bis zum Einjährigen finden Schüler und Schülerinnen **allen Schulbedarf** von der Schiefertafel, dem Griffel, dem Schwämmchen u. der ersten Fibel bis zu den Lehrbüchern der letzten Oberklasse immer vorrätig bei

G. W. Zaiser Nagold Schulbedarf Tel. 429

Suche für sofort einen 16 bis 20jährigen 1059

Burschen

oder ein Mädchen gleichen Alters zur Mithilfe in der Landwirtschaft

Jakob Mammel
Kuppingen OA. Herrenberg

Die neuen ab 1. April gültigen

Steuer-Tabellen

zum sofortigen Ablesen der **Lohnsteuer** der **Abgabe zur Ehestandshilfe** und der **Abgabe zur Arbeitslosenhilfe** (die sich geändert und gesenkt hat) sind für **wöchentliche, 14tägige und monatliche Entlohnung** zu je 50 ₰ vorrätig bei

G. W. Zaiser, Buchhdlg. Nagold

Für die Eiereinmachzeit:

Eier-Einmachtöpfe 1055

in jeder Größe, zu haben bei

Ferdinand Weimer.

Mk. 3.50

AUCH-Pelikan

Der sicher arbeitende automatische

Füll-Bleistift

vorrätig in der

Buchhandlg. Zaiser Nagold

Heute abend spricht Philipp Baetzner 1061

Schwarzwald-Verein Nagold

Wir beteiligen uns **am Himmelfahrtsfest** an der großen Sternwanderung des Schwarzwaldvereins und des Schwäb. Albvereins **nach Haslach im Kinzigtal.** Abfahrt 7 Uhr mit Anschluß an Sonderzug in Hochdorf. **Sehr lohnende Wanderung Wolfach-Haslach.** (3—4 Std.) Rückkehr 22 Uhr. (Näheres s. Monatsbl. Nr. 4/1934). Ermäß. Fahrtgeld 2.60 RM. Verpflegung aus Rucksack.

Anmeldungen, die nicht unbedingt verpflichten, bis Dienstag 24. April, erbeten. Zahlreiche Beteiligung dringend erwünscht.

Waldheil und Heil Hitler!

1058 **Führer: Lenz.**

Gelegenheitskauf

3 Hobelbänke, ca. 30 Schraubzwingen und Knechte, 4 Satz Hobel, ca. 20 Zinkzulagen, 1 Furnierpresse 220/110 cm

Sämtliche Werkzeuge gebraucht, jedoch noch gut erhalten, **hat zu verkaufen** 1065

Adolf Häfele, Nagold

Beschläg- und Werkzeuggroßhandlung

Im Frühjahr

neue Lebenskraft durch Sport, Spiel und Wandern — dazu als Begleiter

nur den

NS-Sport

die illustr. Monats-Zeitschrift zum Preise von 45 Pfennig

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder durch den Verlag NS-Presse G. m. b. H., Stuttgart-N, Friedrichstraße 15

Unser Hirte und Bischof

Predigt

gehalten in der Stiftskirche zu Stuttgart von **Landesbischof Wurm**

Für 10 ₰ vorrätig in der **Buchhandlung Zaiser, Nagold**

Suche gut erhaltenen, gebrauchten **Einspänner-**

Kuhleiterwagen

zu kaufen 1060

Gustav Renz, Emmingen.

TECHNIK FÜR ALLE

Die technische Monatsschrift für Menschen von heute

12 starke Monatshefte

4 Bücher im Jahr

RM 2.25 im Vierteljahr

- eine Fülle von techn. Wissen für Alle, die voranKommen wollen -

Probenummern u. Abonnements jederzeit in der

Buchhdlg. Zaiser, Nagold

Siegreich

hat Pilo den Kampf um die Gunst der deutschen Hausfrau bestanden.
Es war kein schwerer Kampf, denn was gut ist, das erkennt die tüchtige deutsche Hausfrau sehr rasch.
Und Pilo ist nicht nur gut
Pilo ist unerreicht!
Das schrieb vor 33 Jahren eine deutsche Hausfrau.
Heute sagen es täglich Millionen.

Pilo

für Ihre schwarzen u. farbigen Schuhe

Werthers Bekanntenkreis auf der Zeugenbank

Eine Reihe wichtiger Aussagen im Waltershausener Mordprozeß

Schweinfurt, 18. April.

Im Waltershausener Mordprozeß wurden am Mittwoch 14 Zeugen aufgerufen, von denen 7 erschienen sind. Unter ihnen befinden sich drei Beamte des Polizeipräsidiums Berlin.

Dann wurde mit der Vernehmung des Zeugen Eberwein, der seinerzeit die Pistole an Liebig verkauft hatte, fortgefahren. Der Zeuge erklärt, daß er nicht mit Bestimmtheit angeben könne, ob er nur eine, d. h. die oberste Patrone gesehen habe, oder noch zwei andere.

Zeuge Guet, der bei dem Waffenhandel den Mittelpunkt machte, behauptet, als ihm die Pistole vorgelegt wird, seiner Ansicht nach sei die von ihm an Liebig verkaufte Pistole kleiner gewesen.

Als nächster Zeuge wird Kurt von Linder vernommen, der mit der Familie Werther seit Jahren bekannt war und sie wiederholt in Waltershausen besucht hat, bzw. von ihr in Berlin besucht wurde. Der Vorsitzende fragt, ob es richtig sei, daß Hauptmann Werther im Jahre 1912 nach einem ehrengerichtlichen Verfahren den „schlichten Abschied" erhalten habe. Der Zeuge bestätigt das. Das Ehrengericht erkannte auf „schlichten Abschied", also Entlassung ohne das Recht des Tragens der Uniform. Auf die Fragen des Vorsitzenden, ob er glaube, daß Hauptmann Werther aus finanziellen Gründen Selbstmord verübt hat, erklärt Generalmajor von Linder, daß der Hauptmann wohl den Mut gehabt habe, nicht davor zurückzuschrecken, aber er hätte jedenfalls seine Familie nicht im Stich gelassen. Uebergehend auf das Alibi des Barons von Waltershausen in der Zeit vom 2. bis 6. Januar 1933 erklärte der Zeuge, er sei heute außerstande anzugeben, ob der Baron während der kritischen Zeit bei ihm war.

Die Vernehmung des Zeugen führte zu der Feststellung, daß eine genaue Angabe darüber, ob sich Baron von Waltershausen in diesen Tagen tatsächlich in Berlin befunden habe, nicht erbracht sei.

Eine weitere Zeugin, die Landgerichtsdirektorswitwe Käthe Braut, ist seit zehn Jahren eng mit der Familie Werther befreundet. Sie erklärt mit äußerstem Nachdruck, daß

Frau Werther als Täterin niemals in Frage kommen

könne.

Mit dem gleichen Nachdruck weist sie eine Beschuldigung des Barons von Waltershausen zurück. Sie betont ausdrücklich, daß in der Zeit vom 2. Januar bis 6. Januar 1933 sie und ihre Tochter öfters mit der Familie Waltershausen telephoniert hätten. Am 5. Januar hätten sie das Ehepaar Waltershausen zum Abendessen eingeladen. Am 6. Januar sei dann auf diese Einladung hin das Ehepaar Waltershausen gekommen und bis nachts um ½12 Uhr geblieben.

Interessant ist die Mitteilung der Zeugin, das Ehepaar Waltershausen habe am 6. Januar bei der Einladung mitgeteilt, ein befreundeter Herr sei als Hüter in der Wohnung zurückgelassen worden. Die Zeugin wird nun befragt, ob das Vinzenz Lippok gewesen sei, der ja bereits bei dem 27. Dezember beim Baron war. Die Zeugin **kann dies nicht angeben, sagt aber aus, daß von dem Tage an, an dem das Dienstmädchen durchgebrannt war, Vinzenz Lippok als Diener in das Haus des Barons gekommen sei. Wegen diesen Angaben kommt es später zu einer interessanten Auseinandersetzung zwischen den Verteidigern und der Zeugin, sowie deren Tochter. Die Tochter behauptet nämlich, daß Lippok später eingetreten sei. Der Verteidiger aber legt gerade der Aussage der Frau Braut, daß Lippok am 7. Januar in den Dienst des Barons getreten sei, ein besonderes Gewicht bei.**

Die Tochter der Frau Braut, Fräulein Anneliese Braut, betont, daß sie ganz genau wisse, daß sie damals häufig den Baron von Waltershausen angerufen habe, weil sie ihn veranlassen wollte, doch zu seiner leidenden Mutter nach Schweinfurt zu fahren. Die Zeugin wird gleich ihrer Mutter nicht vereidigt.

Die nächste Zeugin, die Baronin Adelheid von Waltershausen, geb. von Below, gibt in ihrer Aussage an, daß sich ihr Mann damals in Berlin befunden habe. Im übrigen bewegen sich ihre Aussagen in dem durch die Bekundungen der beiden Zeuginnen Braut gezogenen Rahmen. Sehr wichtig ist dem Vorsitzenden die Schilderung der Zeugin darüber, wie sie ihre Schwiegermutter zum ersten Male nach dem Morde traf und wie diese die Tat geschildert habe. Bei dieser Angelegenheit kommt

wieder eine neue Version in der Darstellung der Frau Werther

heraus. Hiernach sei sie nämlich aufgewacht durch den Schrei und habe gerade aus dem Bett springen wollen. Da sei die Tür aufgegangen und der Karl (Liebig) sei gekommen und habe geschossen. Dann habe es eine Pause gegeben, während der Frau Werther gesagt habe: „Nicht schießen!" Karl habe entgegnet: „Nun erst recht, gnädige Frau!" Ferner soll der Hauptmann nicht nur gesagt haben: „Mausi, Mausi, sperr zu, daß der Kerl nicht hereinkommt", sondern er habe, was noch nicht bekannt war, als Frau Werther im Zimmer um Hilfe geschrien habe, zu ihr gesagt: „Schrei doch nicht, laß das Schreien sein, es hört ja doch niemand."

Baron von Waltershausen Nichtarier

Großes Aufsehen erregt eine Zuschrift an den Verteidiger des Angeklagten Liebig, Dr. Deez, der diese zu einem ihm geeigneten Zeitpunkt dem Gericht übergeben sollte, die aber vorzeitig bekannt geworden ist. In dieser Zuschrift wird mitgeteilt, daß die Mutter der Baronin von Waltershausen, geb. Freiin von Below, eine geborene Kunheim sei. Sie stamme aus der jüdischen Familie Kunheim, die die große chemische Fabrik & Co. in Berlin gegründet hat. Damit ist die Mutter der Baronin Waltershausen einwandfrei als Jüdin festgestellt, und die Behauptung des Barons als Zeuge vor dem Schwurgericht Schweinfurt, seine Frau stamme mütterlicherseits aus einer alten Industriellen-Familie Berlins, deren arische Abstammung nachgewiesen sei, unrichtig.

Vermischte Nachrichten

Die jüngste Großmutter der Welt

Die jüngste Großmutter der Welt ist die 17jährige Negerin Mum-Zi, die mit dem Häuptling Akkiri in Calaber in Afrika verheiratet ist. Sie wurde in Akkiris Harem aufgenommen, als sie noch nicht acht Jahre alt war, und brachte im Alter von acht Jahren vier Monaten eine Tochter zur Welt, die ebenfalls im Alter von acht Jahren Mutter wurde. Die Bewohner des Südens und Ostens sind bekanntlich früh entwickelt und heiraten oft sehr jung. Das jüngste Ehepaar der Welt heißt Hsi und wohnt in dem chinesischen Dorfe Amoi. Es sind Bauern. Der Ehemann ist neun, die Frau erst acht Jahre alt.

Menschen, die noch nie ein Boot sahen

Der Indianerstamm der Onas, der auf der Insel Tierra del Fuego an der Südspitze von Südamerika wohnt, ist dadurch merkwürdig, daß dies die einzigen Inselbewohner der Welt sind, die niemals ein Boot besessen oder gebaut haben und nie darin gefahren sind.

Wo das letzte Leben erlosch

Selbst in den wasserlosen Wüsten, im ewigen Schnee der Polargegenden und in den heißen Quellen gibt es gewisse Formen von Leben. Die einzigen Stellen der Erde aber, die absolut tot sind, sind das Tote Meer infolge seines hohen Salzgehalts, das Schwarze Meer auf Grund seines Schwefelreichtums und endlich die Krater der Vulkane.

Ziegen fraßen eine Insel leer

Die Insel St. Helena soll nicht immer so kahl und ohne Baumwuchs gewesen sein, wie sie heute ist. Sie war ehedem fruchtbar und mit Wald bedeckt; dann aber wurden im 16. Jahrhundert einige Ziegen auf der Insel ausgesetzt, die sich innerhalb weniger Jahre so stark vermehrten, daß sie alle Bäume und Büsche verzehrten. Die Ziegen sollen also schuld sein, daß St. Helena sich in seinem heutigen Zustand befindet.

Haben Sie schon Schneeschwamm gegessen?

Eine der seltsamsten Delikatessen der Welt ist der Schneeschwamm, der in London zum Preise von 320 RM. pro Pfund verkauft wird. Er wird in der Arktis gefunden, wo er an der Unterseite des Eises wächst.

Ein süßer Trost ist uns geblieben ...

Das Durstgefühl ist eine der Eigenschaften des Menschen, die der Mensch kaum jemals verliert. In der Geschichte der Medizin kennt man nur drei oder vier Fälle, daß Menschen das Durstgefühl verloren gegangen ist.

Wahrscheinlich haben sie's nötig

Die Frauen in Kanada geben im Durchschnitt 50 Mark monatlich für kosmetische Mittel aus.

Die Männer müssen es doch merken

In gewissen Gegenden Japans stecken die jungen Mädchen das Haar in Form eines Schmetterlings auf zum Zeichen, daß sie nun erwachsen und heiratsfähig sind.

An dem hätte Karl May seine Freude gehabt

Ein Argentinier namens F. A. Tschiffely hat zu Pferde den Weg von Buenos Aires in Südamerika nach Washington in den Vereinigten Staaten zurückgelegt. Er ist durch 11 Länder geritten, und der abenteuerliche Ritt hat 2½ Jahre gedauert.

Sport muß sein, auch wenn's schwer fällt

Ein junger indischer Athlet ist im März vorigen Jahres von Bombay nach England aufgebrochen, und zwar zu Rad. Er ist soeben in England angekommen. Er hatte bei Antritt der Reise nicht mehr als acht Schilling in der Tasche.

Die Londoner Börse besitzt eine Wunderuhr

Nur selten einmal geht eine Uhr ein Jahrhundert nach dem andern. Eine solche Uhr aber wurde von dem berühmten englischen Uhrmacher Thomas Thompson konstruiert, einem Grobschmiedesohn, der in London das Uhrmacherhandwerk erlernte und so hervorragend in seinem Fach wurde, daß der König selber ihn beschäftigte. Er wurde denn auch in der Westminsterabtei begraben. Die von ihm konstruierte Uhr geht jetzt seit 250 Jahren und befindet sich in der Börse. Auf dem Zifferblatt sieht man allerlei geheimnisvolle Zeichen und Figuren, deren Bedeutung man nicht kennt.

Eine schwimmende Kirche feiert Jubiläum

Die schwimmende Kirche auf der Spree kann in diesem Jahre ihr fünfundzwanzigjähriges Jubiläum feiern.

Handel

Reichsminister Darre über Agrarpolitik

Berlin, 18. April. Reichsbauernführer und Reichsminister Darré hielt am Dienstagabend in Berlin vor Vertretern des diplomatischen Korps und der ausländischen Presse einen Vortrag, in dem er erneut die Bedeutung der nationalsozialistischen Agrarpolitik als Mittler zwischen den einzelnen Ständen darstellte. Er führte hierbei u. a. aus: „Während in anderen Ländern zum Teil nach den Auswirkungen des Weltkrieges das Chaos sich weiterentwickeln konnte, hat sich Deutschland jetzt aufgerafft, eine Neuordnung der Dinge im eigenen Haushalt vorzunehmen von hier aus auf der natürlichen Grundlage alles Volkstums und aller Volkswirtschaft die strukturelle Neugestaltung der deutschen Wirtschaft einzuleiten. Grundgesetz dieser neuen Ordnung müssen sein: Bindung des Einzelmenschen im Gesamtinteresse und damit letzten Endes in seinem eigenen! Aus dieser Erkenntnis entstand das Reichsnährstandsgesetz. An die Stelle wilder, durch Spekulation noch übertriebener Preisschwankungen tritt für die wichtigsten Güter der von der staatlichen Autorität überwachte feste Preis. Er allein ermöglicht gleichzeitig eine Steuerung der Erzeugung selbst und eine planvolle Verlegung auf diejenigen Erzeugnisse, an denen die Volkswirtschaft Mangel hat.

Aus dieser Ordnung der Erzeugnisse heraus ergibt sich nunmehr für die Wirtschaftsführung ein klarer Ueberblick über die landwirtschaftlichen Erzeugnisse und Mengen, die auf dem uns zur Verfügung stehenden Boden binnenmarktlich nicht erzeugt werden können. Dadurch haben wir die Grundlage für die Regelung unserer Einfuhr aus anderen Ländern gefunden. Da ihre planvolle Hereinnahme den inneren Markt und damit den Preis nicht mehr zu stören vermag, können wir ohne jede Gefährdung unserer Landwirtschaft in einen Austausch mit den Völkern treten, die bereit sind, im gleichen Ausmaß deutsche Industrieerzeugnisse abzunehmen. Damit entsteht ein neuer Güterkreislauf auf der Grundlage eines beiderseitigen Nutzens. Jeder Tauschpartner hat nunmehr das Interesse, die Kaufkraft und damit den Lebensstandard des anderen zu steigern. Damit wird der von uns vertretene Grundsatz realisiert: Durch innere Marktordnung zur Außenhandelsfreiheit und damit zur friedlichen Zusammenarbeit und gesteigerten Wohlfahrt aller Völker, die guten Willens sind."

Steuergutscheine kehren in den Wirtschaftskreislauf zurück

Berlin, 18. April. Die schwebende Schuld des Deutschen Reiches hat sich am 31. März 1934 auf 2 188,0 gegenüber 2243,4 Millionen RM. am 28. Februar 1934 ermäßigt. Der Betrag der im Umlauf befindlichen Steuergutscheine beläuft sich an den gleichen Terminen auf 1368,8 gegen 1326,3 Millionen RM. Da von dieser Summe demnächst ein Viertel, also rund 300 Millionen, fällig werden, kann damit gerechnet werden, daß die Inhaber von Steuergutscheinen im allgemeinen die zum Verfall kommenden Beträge zu neuen Aufträgen an die Wirtschaft verwenden werden.

Sparkassenaufwertung für Altgläubiger

Berlin, 18. April. Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Der andauernde Zuwachs an Spareinlagen und die zunehmende Festigung und Kräftigung der Verhältnisse bei den Sparkassen gibt der preußischen Staatsregierung die Möglichkeit, dem bisher unerfüllt gebliebenen, sogleich von ihr bei der Regierungsübernahme als berechtigt anerkannten Wunsche der Altsparer auf Auszahlung der Sparkassenaufwertungsguthaben nachzukommen. Der preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat durch einen Erlaß vom 17. ds. Mts. angeordnet, daß die noch nicht ausgezahlten restlichen Aufwertungssparguthaben zu je einem Drittel vom 1. August 1934, 1. April 1935 und 1. April 1936 ab gekündigt werden können.

Diese abschließende Regelung entspricht nicht nur einem Gebot der Gerechtigkeit und des Ausgleiches von sozialen Härten, sondern läßt gleichzeitig erwarten, daß mit der Freigabe der Aufwertungssparguthaben das Ansehen der Sparkassen selber weiter erstarkt und damit die Spartätigkeit einen neuen Antrieb erhält. Zugleich ist die angeordnete Maßnahme von größter wirtschaftlicher Bedeutung. Zu jedem der drei Kündigungstermine werden nicht weniger als je rund 240 Millionen RM. Aufwertungsgelder, insgesamt also im Laufe der nächsten zwei Jahre ein Betrag von rund 720 Millionen RM. frei.

Die Freigabe von derart erheblichen Beträgen wird sich auf das wirksamste in das Arbeitsbeschaffungsprogramm einfügen; denn es ist anzunehmen, daß die zunächst dem Mittelstande und den wirtschaftlich geschwächten Bevölkerungskreisen angehörenden Altgläubiger, soweit sie die ihnen gebotenen Kündigungsmöglichkeiten nutzen, die abgehobenen Beträge weitgehend zu Anschaffungen, insonderheit bei den dem Mittelstande angehörenden Handels-, Handwerks- und Gewerbetreibenden verwenden werden. Der größte Teil der abgehobenen Guthaben wird mithin zur Belebung der Wirtschaft, vor allem der mittelständischen Wirtschaft, und damit nachhaltig zur weiteren Minderung der Arbeitslosigkeit beitragen.

Neue Devisenbestimmungen im Reiseverkehr mit dem Ausland

Berlin, 18. April. Die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung hat folgende Anordnungen für den Reiseverkehr nach dem Ausland getroffen, soweit sich dieser im Rahmen der Freigrenze vollzieht.

Bis zum 30. April 1934 bleiben die bisherigen Vorschriften mit der Einschränkung unverändert, daß die Ueberbringung oder Verwendung von Reichsmarknoten in das Ausland verboten ist. Es können also ohne Devisengenehmigung bis zu 200 RM. für jede Person in deutschem Hartgeld, ausländischen Noten, Reiseschecks, Kreditbriefen, Schecks usw. für Reisezwecke während des Monats April 1934 in das Ausland verbracht oder nachgesandt werden. Der Erwerb ausländischer Zahlungsmittel bedarf der Eintragung im Reisepaß.

Mit Wirkung vom 1. Mai 1934 gilt folgendes: Neben dem herabgesetzten Freigrenzbetrag von 50 RM., der in jeder Form mit Ausnahme von Reichsmarknoten und inländischen Goldmünzen (z. B. deutsches Hartgeld, ausländische Noten) in das Ausland überbracht werden darf, können im Inland ansässige Personen ohne Genehmigung Reiseschecks, Kreditbriefe oder Hotelgutscheine bis zu weiteren 150 RM. innerhalb eines Kalendermonats gegen Eintragung in ihren Reisepaß erwerben und in das Ausland überbringen, oder sich nachsenden lassen. Abgehobene, aber nicht verbrauchte Beträge und nicht eingelöste Schecks müssen binnen 3 Tagen nach Beendigung der Reise der Reichsbank wieder angeboten werden. Die abgehobenen Beträge dürfen nur für den Lebensunterhalt während der Reise Verwendung finden.

Die Nachsendung von Reiseschecks, Kreditbriefen und Hotelgutscheinen ist nur dann statthaft, wenn entweder der Paß des Reisenden zur Vornahme der vorgeschriebenen Paßeintragung einverlangt wird oder die Paßeintragung bereits vor Antritt der Reise vorgenommen wurde. Von diesen Möglichkeiten einer Ueberbringung des Gegenwertes weiterer 150 RM. für Reisezwecke kann nur für drei Monate innerhalb eines Kalenderjahres Gebrauch gemacht werden. Sollen für weitere oder länger dauernde Reisen Beträge von mehr als 500 RM. monatlich Verwendung finden, so bedarf es der Genehmigung der Devisenstelle. Die Möglichkeit der Verwendung weiterer 500 RM. für Reisen auf Grund der Reiseverkehrsabkommen bleiben unberührt.

Humor

Schriftsteller

Um sich in die Verhältnisse des Urmenschen zu versetzen, brauchen Sie weiter nichts zu tun, als Gas, Dampfheizung, Miete und elektrisches Licht nicht zu bezahlen.

Bastler in J.

Vielen Dank! Ihre Anleitung zum Selbstbau eines Elektrischen Bügeleisens hat unerwartete Früchte getragen. Einer unserer Herren hat sich an die Arbeit gemacht und ist auf diese Weise zu einem Kleinauto gekommen.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschl. Anzeigen: Hermann Götz, Nagold; Verlag: „Gesellschafter" G. m. b. H.; Druck: G. W. Zaiser (Inhaber: Karl Zaiser) Nagold.

D. A. d. l. M. 2560

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw